315
ua

Digitized by Google

10gr.
315 ua

<36601498330015

<36601498330015

Baye

Digitized by Google

Digitized by Google

J. W. Heckenauer sc. Wolffenbüttel.

Digitized by Google

# Das gedechtniß der ehren eines derer vollkomneſten künſtler. ſeiner und aller nachfolgenden zeiten, Albrecht Dürers/

üm eben die zeit,
als er vor 200. jahren die welt verlaßen,
**aus beſonderer verehrung vor deßen verdinſte**
ans licht geſtellet
von

## Henrich Conrad Arend,

Prediger der freien comunion bergſtät Grund.

---

Schottelius deſcript. Germ. p. 1164.

**Diſer teutſcher Mann, Albrecht Dürer, hat in vielen ſtücken ſeine übertreffer oder ſeines gleichen nimals, in diſer welt, ſoviel man geleſen und gehöret, gehabt, ſondern wie er geweſen, alſo bleibt er wol hirin der unvergleichligſte.**

---

Goßlar, bey Joh. Chriſt. König, Buchhändler.
Im jahr Chriſti 1728.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Dem
Durchlauchtigſten Her-
zoge und Herrn
Herrn
Ludewig Rudolph,
Regierenden Herzoge zu
Braunſchweig Lüneburg
in Blankenburg,

Meinem gnädigſten Herzoge
und Herrn.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Durchlauchtigſter Herzog
## Gnädigſter Herzog und Herr/

Ew. Herzogl. Durch⸗ lauchtigkeit übergebe ich hidurch in aller unter⸗ thänigkeit das wol⸗ verdiente ehren gedechtniß eines der größeſten künſtler ſeiner und al⸗ ler nachfolgenden zeiten/ welcher der gnade eines derer größeſten Fürſten ſeiner und aller nach⸗ folgenden zeiten nicht unwehrt iſt/ zumal da denſelben nicht allein bey ſeinen leben Käyſer und Kö⸗ nige/ ſondern auch nach ſeinen to⸗ de große Fürſten/ und unter denen⸗



Digitized by Google

ſelben Dero preißwürdigſter Herr Vater Hochfürſtl. andenkens/ Herzog Anton Ulrich ihrer hohen gnade gewürdiget haben. Und eben diſes macht mich kühn/ Ew. Herzogligen Durchlauchtigkeit/ einen ſo großen kenner als gönner guter künſte und wiſſenſchafften/ demütigſt zu bitten/ ſich ſowol die ſeltenen verdienſte diſes künſtlers/ als auch gegenwärtige unterthänigſte zuſchrifft deſſelben lebens beſchreibung in gnaden gefallen zu laſſen; übrigens auch Dero fernere Hochfürſtl. gnade demjenigen zu gönnen/ der ſich in tiefſter demut nennet

Ew. Herzogligen
Durchlauchtigkeit

unterthänigſten knecht
Henr. Conr. Arend.

Digitized by Google

# Inhalt.

§. 1. Ein allgemeiner vortrag künfftiger abhandlung.

§. 2. Von der geburt, ältern, und geſchwiſtern des Albr. Dürers.

§. 3. Von deßen erſtern anfürung zum zeichnen und goldſchmide arbeit.

§. 4. Er erwälet die mahlerkunſt, und nachdem er die lehr jahre ausgeſtanden, begibt er ſich auf reiſen.

§. 5. Von deßen anmuts vollen weſen, und übrigen beſchaffenheiten ſeines gemütes und leibes.

§. 6. Von deßen glückligen unternehmung die kupfferſtecher kunſt auf die höchſte ſtaffel zu erheben.

§. 7. Zuverläßige nachricht von deßen allerbeſten und ſauberſten kupfferſtichen.

§. 8. Nicht mindern fleiß wandte er auf holtzſchnitte, deren einige, und zwar die allerbeſten, angefüret werden.

§. 9. Den größeſten fleiß ſcheinet er auf paßions ſtücke gewandt zu haben, und werden davon einige ſamlungen, wie auch die begebenheit mit Marc. Antonius, erzälet.

§. 10. Von den Marienſtücken welche Dürer mit großer andacht gemacht,

dabey unterſuchet wird, ob er ſolche nach den vorbild ſeiner frau gemacht.
§. 11. Deßen ſinnreiche phantaſien und mancherley vorſtellungen zeugen von der fähigkeit ſeines großen geiſtes.
§. 12. Von deßen wolgetroffenen geſichts bildungen vornehmer männer und freunde.
§. 13. Von gantzen werken, dazu er die kupffer verfertiget.
§. 14. Von deßen erſtern unternehmen in eiſen und zinn zu arbeiten.
§. 15. Von deßen hinterlaßenen raren handzeichnungen.
§. 16. Von deßen teurgeſchätzten mahlereien.
§. 17. Von deßen ſchnitz u. bildhauer arbeit.
§. 18. Von deßen hinterlaßenen mathematiſchen ſchrifften, derſelben mancherley überſetzungen und auflagen.
§. 19. Wird unterſuchet ob er ein edelmann und rahtsverwandter der ſtat Nürnberg geweſen.
§. 20. Von deßen übelgetroffenen und recht unglückligen ehe.
§. 21. Von deßen frühzeitigen tode und wahrſcheinligen urſachen deßelben.
§. 22. Beſchluß nachricht von einigen ihm zu ehren verfertigten lob- und grabſchrifften.

§. 1. Mir

§. 1.

Mir deucht, es ſey ſo richtig als vernunfftmäßig geurteilet, daß wenn die tugend bey einen menſchen der mittelpunckt ſey, üm welchen das gantze leben als ein cirkel gezogen, der in einer ehrligen geburt den anfang von dem zuſam̃enhang wolanſtändiger tugenden ſeine ründung, und in einen ſeligen tode das ende nimt, ſo könne der gantze ümfang ſolches kreiſes nicht anders als glücklig und gut ſeyn. Ich würde bey anfang gegenwärtiger arbeit, da entſchloßen bin eines der vollkom̃neſten künſtler ſeiner und aller nachfolgenden zeiten höchſtverdientes ehren gedechtniß zu beſchreiben, nicht leicht auf ſolche gedanken, welche aus der matheſis ihre ausdrückung entlehnen, geraten ſeyn, wenn nicht derſelbe, deßen leben ich hiemit vor die hand nehme, durch ſeine gantz beſondere zuneigung zu denen mathematiſchen wißenſchafften



ten

Digitized by Google

ten gelegenheit dazu gegeben hätte. Es füren mich aber ſolche gedanken noch weiter, und geben mir anlaß ſolcher kunſtgenoßen bemühung, eines cirkels ründung in ein richtiges viereck bringen zu wollen, nicht ſowol zu unterſuchen, als nachzumachen. Solte ich alſo den langen inhalt des zu beſchreibenden kurtzen lebens, das als ein cirkel den mittelpunckt der tugend ümſchloſſen, in ein richtiges viereck bringen, würden eine angeborne geſchickligkeit, unabläßiger fleiß, aufgemerckte ſcharfſinnigkeit und adelmütige redligkeit die vier ſeiten ausmachen. Das vorgengige titulblat gegenwärtiger arbeit wird bereits dem geneigten leſer einen begriff meines jetzigen unternemens gemacht, und mir folglig die mühe benom̄en haben, zu ſagen, ich wolle des Albrecht Dürers leben beſchreiben. Es wäre ſchon genung den bloßen namen zu nennen, weil derſelbe bewegend genung iſt, die verehrer ſeiner unzälbaren verdienſte in aufmerkſamkeit zu ſetzen, ich füge aber dennoch hinzu, daß er einer der vollkom̄neſten künſtler ſeiner und aller nachfolgenden zeiten geweſen,

(a) und

(a) und damit meine ich alles geſagt zu haben, ſowol daß er ein mahler, als formſchneider, und kupfferſtecher, und bildhauer, und baumeiſter, und eiſenſchneider, und mathematicus geweſen.

§. 2.

Folglich dürffte es ſich wol vor die mühe belonen, von deßen urſprung, vielen preiswürdigen unternemungen, meiſterligen kunſtſtücken, und übrigen ümſtänden wolgegründete und zuverläßige nachricht einzuziehen, und zwar ſolches üm deſto mehr, je mehr es uns Teutſchen von andern völkern dürffte zu einer tadelnswürdigen nachläßigkeit vorgerücket werden, eines ſo groſſen künſtlers leben (b) nicht ausfürlig beſchrie-

(a) Honorificentius quam omnes fere cæteri de hoc Alberto iudicat Iſa. Bullart Academie des ſciences et des arts T. II. L. 6. p. 383. vbi teſtatur quod obtinuerit *de ſoy meſme une connoiſſance ſi exacte de tout ce qui peut illuſtrer le crayon, le burin, et le pinceau, qu' il na pas ſeulement egalé les Romains, mais meſme les a ſurpoſſez en aucunes de ces choſes.*

(b) Cui ſane nemo Germanici Apellis nomen derogabit. Vnde Eraſmus l. infra citando arbitratur: ſi nunc viueret Apelles, Alberto noſtro quod ceſſurus ſit huius palmæ gloriam.

Digitized by Google

ſchrieben zu haben, und je weniger wir biß-her aufzeigen können, welche in unſerer ſprache dergleichen unternommen; außer was etwan aus der feder des kunſtliebenden Herrn Joachim von Sandrart in das unvergleichlige werk welches er nennet: Teutſche Academie der edlen bau- bild- und mahlerey-kunſt, (c) gefloßen. Gleich wie aber dieſes ein ſo rares, als wegen der darin befindligen kupfferſtiche, deren jedes billig ein meiſterſtück der damaligen berühmteſten künſtler zu nennen, koſtbares werk iſt, ſolches auch unter hundert kunſtverwanten wol kaum zehen zu ſehen kriegen, ſo vergnüge ich mich die ehre zu haben, unter eines ſo groſſen künſtlers lebensbeſchreibung meinen namen ſetzen zu dürffen, und bin mit dem glück derer kutſcher und poſtillions gern zufrieden, welche einiges anſehen daher zu erhalten glauben, daß ſie einen groſſen herrn fahren. Müßen nun aber die der richtigſten und gebanteſten ſpur folgen, ſo enthalte ich mich auch aller um- und aus-

ſchweif-

(c) Antiquitatum hic atque elegantiarum technicarum promus condus fideliſſimus prodire hunc librum fecit duobus magnis voluminibus, quorum primum Nurnb. prodiit 1675, poſtremum vero 1697.

ſchweiffungen, und melde ſofort, daß unſer Albrecht 1471. den 20ten May (d) das licht dieſer welt erblicket, (e) und daß durch ſolche geburt eines in zukunfft weltberühmten mannes die nicht minder berühmte ſtat Nürnberg (f) ſich erfreuet geſehen. Der vater dieſes wolgebildeten kindes, der ebenmäßig Albrecht hieß, hatte ſeine eigendlige herkunfft aus Ober-Ungern, da ſein vater Anton in dem dorffe Eytas, ohnfern den flecken Eula (g) und der ſtat (h) Wardein ſein verkehr und nahrung von vieh und landbau hatte. Gleichwie aber demſelben das landleben abſonderlig wegen des

---

(d) Turpiter ergo errat auctor libri gallici, quem inſcripſit: Abrege de la vie des peintres, p. 347. editionis Pariſienſis, quando temere ſcribit, die parasceves Durerum natum fuiſſe.

(e) Melch. Adami in Vitis Germ. Philoſ. p. m. 66. edit. Francof. in 8v.

(f) Turpiter ergo fallit Ge. Vaſari vite de pittori P. III. p. 300. Antverpiam patriam ſtatuens, & cum eo omnes, qui Flandriam appellant.

(g) alii Jula, alii Gula.

(h) Voradium, Bayle Dictionaire critique p. 1094. not. A, putat, Varadium ſcribi oportere.

Digitized by Google

des mangels einer beliebten und belebten kinderzucht faſt gantz zu wieder war, alſo faßete er den vorſatz, ſeine kinder dem ungezügelten dorffleben gleich in zarter jugend zu entfernen. Sein älteſter ſohn Albrecht, als unſers Albrechts vater, (i) mußte von dieſen endſchluß die erſte probe machen, als er bey einen goldſchmid in beſagten ſtätlein, Eula zum lehrling aufgedungen wurd. Laſſe, ſo hieß der andere ſohn, wurd ein ſattler, und Johannes, als der jüngſte, brachte es durch erlernung guter wißenſchafften dahin, daß er prediger in benannter ſtat Wardein wurd, woſelbſt er auch bey die 30. jahr mit ruhme geſtanden. (k) Albrecht der ältere, nachdem er alles gefaßet, weßen er von ſeinem meiſter treulich unterichtet worden, glaubte daß man in der fremde mehren wachßtum, eben wie die Corallen ſtauden außer waßer mehrere härte, und liebreizerende geſtalt, erlangen könne, und in ſolcher hoffnung näherte er ſich 1455. dem teutſchen boden, und endlich der werckſtat beluſtigender

der

(i) Ziegler in Schauplatz der Zeit p. 352. §. 4. confundit patrem cum filio.

(k) Hæc omnia debeo Sandrart l. c. P. II. L. III. c. 3. p. 226. ſqq. quem ſemel nominaſſe ſufficiat.

der und nützlicher künſte, ich ſage der ſtat Nürnberg, (l) welche denen kunſtverwanten damals eben das, was Athen vormals denen ſtudirenden war. Und gleichwie er vorher, ehe er ſich fremder lufft anvertrauet, bey ſich ſelbſt den ſchluß feſtgeſetzt, bey ſeiner vorhabenden reiſe zugleich ſein hertz zu Gott, die augen in die welt, und den verſtand gleichſam zum jarmarkte zu ſchicken, alſo konte der einkauff nicht anders, als nutzbar und vorteilhafft seyn, denn er fand in gedachten Nürnberg bey Hieronymus Haller, einen wolberuffenen goldſchmid, mehr als er geſucht und vermutet hatte, denn nachdem er bey denſelben eine lange, doch unvermerkt verſtrichene zeit vor geſell gedienet hatte, konnten die geleiſteten dienſte nicht würdiger, als mit deßen tochter, Barbara, belonet werden. Und ob er zwar anfangs beſorgete, daß man nach damaliger ſchulſprache aus Barbara celarent mit ihm diſputiren würde, ſo gerieten doch ſeine præmiſſæ ſo wol, daß die conclusion

B

---

(l) Gratulari ſibi merito Noriberga debet de natiuitate tanti viri, id quod etiam Baldus hoc diſticho inſinuauit:
Circulus Alberti ſolo carbone notatus
Annulus eſt digitis, Norica Virgo, tuis.

cluſion ſeines meiſters ihm recht vergnü-gend klang. Daß dieſe ehe ſo vergnügt als fruchtbar geweſen, davon war unſer Albrecht ein ungetadelter zeuge, denn ob er wol 2. andere zeugen vor, und 15. nach ſich hatte, (m) ſo ſchien es doch, als wolte die natur auch hier dem ausſpruch des H. Geiſtes ſich unterwerffen, daß in 2. oder 3. erwachſener zeugen munde die warheit beſtehe, indem von allen 18. kindern nur 3. in leben blieben, unter welchen Albrecht der erſte war, zum ausdrükligen beweiß, daß die natur, ob ſie zwar ihm den ausnemenden vorzug der erſtgeburt entzogen, dennoch bemühet ſey, ſolch verſehen auf das beſorgſamſte zu verbeßern.

§. 3.

Und gleichwie ſie das ihrige bey deſſen liebreichen bildung, ſorgfältigen erhaltung, und vollgültigen geburt nicht als ſtiff-ſondern als rechte mutter gethan hatte, indem ſie ihn mit einen aufgeweckten verſtande, lebhaffter munterkeit, und unſchätzbarer geſundheit reichlich ausgeſteuret, ſo könnte es nicht anders ſeyn, daß, als ein unermü-

deter

(m) Omnes octodecim liberos nominat, et recenſet alias huc ſpectantes circumſtantias Sandrart l. c. p. 226. ſqq.

deter fleiß, und begierde alles zu faßen, zu jenen hinzu kam, er es nicht zu etwas beſonders hätte bringen ſollen. In erwegung deßen muß man billig anſtand nehmen, ob man ihn zuerſt als einen beliebten mann, oder treuen bürger, oder klugen rathsverwannten, oder unvergleichligen künſtler beſchreiben ſoll. Folglig würde ich die feder, welche mir die hochachtung vor eines ſo ruhmwürdigen mannes vielfältige verdienſte gereichet, alſofort wieder niederlegen, wenn ich nicht aus ſeinen lehrreichen gemälden gelernet, daß es einem mahler erlaubt ſey, nur die köpffe zu entwerffen, da die gantzen cörper einer zahlreichen menge volks nicht völlig abgeſchildert werden können. Wüßte ich aber ſo mit der feder, wie er mit den pinſel, licht und ſchatten an behörigen ort anzubringen, ſo würde in dieſen werckgen lauter licht vorgeſtellet, der ſchatten aber vor armſelige pfuſcher geſparet ſeyn, ſintemal ich deßen mehr als überzeuget bin, daß er nicht allein ſeinen ältern und geburtſtat, ſondern auch der geſamten teutſchen nation mehr licht gebracht, als der künſtligſte ſchatten, einem gemälde zierat verurſachen kann. Es führen mich dieſe gedanken aus der mahlerkunſt zu den aller-

erſten vorwurff ſeiner unterweiſung, ich meine das zeichnen. denn als er von ſeinen ſchul-lehrmeiſtern einen gründligen abriß von Gott, ſeinen chriſtentum und was ſonſt zu erhaltung ewiger glückſeligkeit zuträglich, erlernet, fürte ihn ſein vater zugleich an, mancherley vorfallenheiten (n) nach den leben zu zeichnen. Nun wolte zwar das zittern ſeiner annoch bebenden und wankenden hände der unmögligkeit das wort ſprechen, und folglich üm einige jahr auffſchub bitten, ſein vater aber that allen einwürffen dadurch einhalt, daß er deßen zarte finger ſo lang fürete, bis die zunemenden kräffte ſelbige ſo ſtark beſteifeten, einen gleichhaltigen abriß aus freier hand machen zu können. (o) Und eben dieſes ſollte der grundriß ſeyn zu der profeßion, die er in zukunfft zu erlernen hätte, als welche ſeinen vater zu einen wolangeſeßenen reichsbürger

(n) diſtantiſſimas ſæpe et argumenti et corporum partes quaſi ludens in vmbris ponebat, qvas deinceps politisſima arte inter ſe connectebat.

(o) Adami p. 68. refert, quod tanta manus conſtantia et certitudine lineam duxerit, vt iuraſſes regula normaue aut circino perſcriptam eſſe.

ger gemacht, das hieß, er ſollte ein gold-ſchmid werden. Ein goldſchmid ohn fertige zeichnung, iſt eben wie eine feder ohn ſpalt, welche nur kritzelt und flecket. Das zeichnen iſt bey denen goldarbeitern die ſele, das geſchicklige treiben der leib, wo keine gute ſele, mag der leib mit entlehnten zierat nicht ſo eingekleidet werden, daß man den inwendig und verborgenen mangel nicht merken ſollte. So machen es die mehreſten ältern gemeiniglig, ſie ſetzen einen vorteilhafften eindruck von ihrer eigenen handtierung in die gemüter ihrer kinder, damit ſie glauben ſollen, es wären bey ihrer nahrungs-art die erfoderten eigenſchafften zu vollgültiger glückſeligkeit. Und woher fließet dieſes anders, als aus den trüben quell der eigenliebe, und aus den feſtgeſetzten vorurtheil der vorzugswürdigkeit ſeiner profeßion, vor andern? Es ſey fern, dieſes auf unſers muntern jünglings ältern zu ziehen, denn ob zwar der inhalt ihres wunſches dahin ging, daß der ſohn ebenfals ſeyn mögte, in dem das ſeines vaters war, ſo äußerte ſich doch dieſes ihr gernſehen mehr durch einen ungezwungenen vorſchlag, als durch eine liebkoſende folter ſeines willens, welche viel ältern ihren kindern ſo lang anlegen,

 bis

bis ſie das bekendniß heraus preßen, ſie woll-
ten mit in des vaters werkſtat geben. Ich
nenne dieſes eine folter, denn was könnte ei-
nem kinde peinliger ſeyn, als aus zwang ei-
nen ſtand erwälen zu müßen, dazu es nicht
die allermindeſte natürlige neigung hat?
zu einer lebens-art ſich entſchließen zu müſ-
ſen, deren bloße benennung das gemüht in
unzufriedenheit ſetzen kan? Solche ältern
handeln noch kindiſcher, als kinder, welche
die vögel wieder ihre natur wollen ſchwim-
men, und die fiſche tantzen lehren.

§. 4.

Unſer Albrecht hatte gäntzliche frei-
heit, erwälen zu dürffen, was er wollte, und
ihm dauchte immer, er müßte ein mahler
werden, denn ſo gehäßig er denen leuten
war, welche ihren fürnemen nur eine gute
farbe anſtreichen, ſo lieb hatte er hingegen
die, welche behuf ihrer ſchönen farben ei-
nem toten bilde das leben geben. Indeß
wollte er doch dem verſtande durch kindi-
ſches zuplatzen keinen vorgriff thun, weil er
wol wußte, daß, was man einmal thun wol-
le, man zehenmal vorher bedenken müße.
Daher ſtund er, biß ins 16te jahr bey ſich an,
wozu er greiffen ſollte, endlich erwälete er,
nach reiffen überlegen, die mahlerkunſt, ohn-

geachtet

Digitized by Google

geachtet er bereits in der werkſtat ſeines vaters ſo viel begriffen, ein ſtück zu verarbeiten; deßen er nicht urſach hatte ſich zu ſchämen; (p) wie er denn bereits die ſieben fälle des leidens Chriſti gantz artig getrieben, daher ihn der vater zwar deſto ungerner miſſete, jedennoch aber ihn endlich bey Martin Schön, (q) einen nicht unebenen mahler in Colmar, 1486. zum lehrling aufdung, da er mehrenteils 16. jahr zurück gelegt. Und mir deucht ſelbſt, es ſey zeitig genung, wenn ein junger menſch im 14ten jahre überleget, im 15ten erwälet, und im 16ten ergreifft, was er werden will. Ehe aber Albrecht ſeine lehrjahre bey obbemeldeten meiſter antrat, hatte der tod demſelben ſchon ausgelernet gegeben, und von aller

 arbeit

(p) Sandrart l. c. p. 228.

(q) Felibien Entretiens ſur les vies et ſur les ouvrages des plus excellens peintres T. II. p. 234. vocat eum Hüpſe Martin; Bullart vero Academie des ſciences et des arts T. II. p. 383. Martin Hüpſch: Allgemeines Lexicon pro ſynonimis habet Schön et Hübſch.

arbeit loßgeſprochen, (r) wannenhero er noch in eben denſelben jahre bey Michael Wolgemut, einen nicht minder wolberuffenen mahler in Nürnberg, in die lehre trat. Es ſchien faſt, als ob das ſonſt blinde ſchickſal jetzo ein auge auf unſers muntern jünglings führung richtete, indem es ihm auch ſogar durch die aufmunternden namen ſeiner lehrherrn einen guten mut einſprach, daß er nemlich, wenn er anders ein recht ſchönes ſtück wollte mahlen lernen, er ſich in ſeinen mühſamen lehrjahren jedesmal getroſt und wolgemut mögte vorfinden laſſen, ſintemal ein unverdroßener aufwärtiger lehrling die näheſte anwartung zu ſeines meiſters gunſt, und den kürzeſten weg zu aller wolgeſinneten gewogenheit habe. Ob er nun in dieſer vortreffligen kunſt mehr durch treue anführung ſeines lehrherrn, oder fleißige aufmerkſamkeit, oder angeborne

(r) quod Albertus noſter Martinum nunquam viderit, teſtatur Scheurlus in vita Ant. Kresſii, quæ eſt in Pirckheim. Opp. Politicis p. m. 352. Errat ergo Car. von Mander in libro, quem inſcripſit: Oude autücke doorluchtigſte Schilders, quando hunc Martinum Durerio inculcaſſe artes arbitratur. Errat itidem Bullart l. c. qui idem ſentit.

Digitized by Google

borne luſt, oder unermüdete übung, einen ſo baldigen geſunden begriff erhalten, ſolches kann ich nicht zuverläßig verſichern, ſoviel aber weiß ich wol, daß er bereits in ſolchen noch ungeſetzten alter keinen verluſt höher hielt, als den zeit verluſt, folglig nicht gern einen tag vorbey ſtreichen ließ, der nicht etwas zur vermehrung ſeiner wißenſchafft beygetragen hätte; und das kam daher, weil er wußte, daß man ſeine zeit könne gut machen, wenn man ſie wol anlege, und zum ſchatz, wenn man ſie wol gebrauche. Indeß verſtrichen die drey (s) lehrjahre, und dauchten ihm nicht viel länger, als wochen; ja es ſchien ihm faſt nicht allerdings mit zu ſeyn, daß ſie ſchon damals zurück gelegt waren, als er meinte kaum angefangen zu haben, der mahlerey ins geſicht zu ſehen; und daher faßte er den ſchluß, in der fremde noch täglig was zu lernen, ſich ſo wenig zur ſchande zu rechnen, als wenig es denen Mohren ſchimpfflig iſt, den glinſter ihrer ſchönheit an der ſonne zu vermehren. Anbey gedachte er ſtets, daß der klügſte nicht ſo klug ſey, als er ſeyn ſolle, wenn



(s) de hoc triennio et reliquis circumſtantiis præclare agit Ant. Kreſſius in epiſt. ad Hieron. Ebnerum l. ſupra c.

er ſich nicht bemühe, klüger zu werden, als er iſt. Wie hätte nun dieſer endſchluß anders, als glücklig, ausfallen können, zumal da er ſich jederzeit einen weichen thon gleichte, der alle figuren annimt, die man ihm eindrückt, daraus denn zu ſeiner zeit die brauchbareſten geſäße zur ehre des großen ſchöpffers, und nutzen des gemeinen weſens verfertiget werden können. Gleichwie aber ein ſolcher thon offt unter hefftiger bewegung der töpffer ſcheiben gehandhabet wird, alſo ließ er ſichs auch nicht verdrüſſen, in der fremde allerley zu werden, alles in der abſicht, dereinſt ein ſolches gefäß zu werden, darin güldene äpffel auffgetragen werden könnten. In ſolchen geſegneten vorſatz trat er alſo ſeine reiſen an; wollte ich nun denſelben mit meiner feder in alle örter begleiten, welche er innerhalb (t) vier jahren in Teutſch- und Niederlanden (v) beſucht, und ſich daſelbſt die gewogenheit viel berühmter leute erworben, ſo müßte ich weiter ümſchweiffen, als mir vieleicht meine leſer folgen dürfften, wannenhero ich ihm nur mit meinen gedanken folge, und indeß

(t) vid. l'abrege de la vie des peintres.

(v) eodem hoc tempore Venetos etiam viſitauit.

indeſs biß zu ſeiner zurückkunfft dieſes von ihn lerne, daß wer in fremde lande reiſen wolle, die frömmigkeit zum wegweiſer, die klugheit zum wagen, den fürſatz, auch die geringſte unart nicht zu begehen, zum beſtändigen begleiter, und einen ehrligen namen zum folger haben müße. Denn diejenigen menſchen, welche glauben, daß man nur nicht zu hauſe, in der fremde aber wol böſes thun dürffte, ſind eben ſo thörigt, als diejenigen, welche meinen, es ſey nicht ſo ſchlim̃ am ufer, als mitten in ſtrom zu erſauffen.

§. 5.

Doch ich kans faſt nicht laßen, ihm einen blick in die fremde nach zu ſchicken, und da finde ich ihn an allen orten gleiche wol gelitten. Ich wüßte nicht was ihn ſo beliebt gemacht, als ſein anmuhts-volles weſen, welches faſt durchgengig jedermann nicht allein ins auge, ſondern auch ins hertz fiel, und an beyden orten gleiche viel vergnügen verurſachte. Manche menſchen bringen das mahl der verdrüßligkeit mit ſich auf die welt, wie die tyger die flecken, und wie die wermut die bitterkeit, aber unſer Albrecht hatte ſoviel freundligkeit im geſichte, als aufrichtigkeit im hertzen, und war

ſonſt

Digitized by Google

ſonſt ſo anſehnlig, als wolgewachſen. Ich würde einen güldenen ring beſchreiben, und den demant darin vergeßen, wenn ich unſers hurtigen jünglings gemüts gaben bey ſeit ſetzen, und ſeinen wolgebildeten leib nur entſchatten wollte. Da mich alſo gemüßiget finde, von beyden einen entwurff zu machen, ſo mögte mir wol zu jenen ſeine feder, und zu dieſen ſeinen geſchickten pinſel wünſchen. In ermangelung aber beydes wird mein abriß zwar einfältig aber doch naturell ſeyn, ſintemal ich mehr bekümmert bin üm eine getreue zeichnung, als üm die erhöhung der farben. Die beſchaffenheit ſeiner ſele war lebhafft und bedachtſam, feurig und anmutig, ſtark und bequem, ſeine einbildungs- und beurteilungs krafft waren zwillings brüder, deren der erſtgeborne einen kleinen vorzug vor den andern hatte. Wie ſtarck aber ſelbige geweſen, erkennet man daraus, weil er nicht wenig dergleichen ſtellungen der thiere gemacht, welche ſich, weil ſie augenblicklich verändert werden, nach dem leben nicht wol zeichnen laſſen. Und jene erhellet ſowol aus ſeiner handarbeit, als abſonderlig aus ſeinen ſchrifften. Sonſt war er von gar angeneh-

men

men weſen (x) und verbündligen üm-
gang, war gern in geſellſchafft guter freun-
de, und liebte allerhand aufweckende ver-
änderungen des gemüts, doch mußten ſie
den guten ſitten nicht zuwieder ſeyn; wie
denn ſein wolanſtändiges weſen jedesmal
mit ernſthafftigkeit vergeſellſchafftet war.
Eben daher kam es, daß er niemand gehäſ-
ſiger war, als denen ungewißenhafften
klockern, welche üm eines ſchändligen ge-
winſtes willen allerhand ſchmutzige dinge
vorſtellen, und eine ſache deſto zotiger ma-
chen, jemehr das ſündlige auge darauf ſein
abmerk richtet, und je theurer ein ſauſenger
ſolches bezahlet. Dürer ſahe aber die ſa-
che tieffer ein, (y) als es manches vorwitz,
der je zuweilen an ſolchen gliedern und ſtel-
lungen ſeine kunſt will ſehen laſſen, welche
die natur ohn kunſt will verdecket wiſſen,
erlaubet; indem man nicht bedenket, daß
durch

(x) Adami l. et. p. c. itemque p. 69. haec et ſeqq. refert.

(y) Quod Durerus ſanctimoniæ et pudoris diligentisſimus fuerit cuſtos, neminem forte fugit: quin immo Gabr. Palæotus in Tr. de imaginibus ſacris & profanis l. 1. c. 8. p. 45. eum in ſanctorum beatorum numerum refert.

durch ein dergleichen unflätiges bild viele tauſend ſelen können geärgert werden. Niemand verdirbet üm eines andern willen gern ſeinen guten geſchmack, und ſolche gewinnſüchtige flüchtlinge verderben die unwiederbringlige ſeligkeit, üm einen jämmerligen verdienſt. Gleichwie nun unſer Dürer deswegen allerdings zu loben iſt, daß er an ſolchen unverſchämten leichtſinnigkeiten keinen gefallen getragen, ſo iſt er nicht minder wegen ſeiner freundligen leutſeligkeit, und wolgeübten geduld zu rühmen, dieſe bezeigte er gegen ſeine mißgönner und herſchſüchtiges weib, und jene ließ er unter andern dadurch blicken, daß er von niemand (z) ungleich und unziemlig urteilete. Sahe er eines andern fehler ein, ſo durffte die zunge nicht wißen, was das auge geſehen, weil er wol wußte, daß man die mängel ſeines nächſten mehr kennen, als nennen durffte. Konnte er eines arbeit nicht mit beſtand der warheit loben, ſo ſprach er: der meiſter hat warlig ſein beſtes gethan. Mit einen wort: er lobte, was zu loben war, und was nicht zu loben war, verachtete er doch nicht. Dieſes und dergleichen wolanſtändiges weſen war denn auch gleich-

(z) Sandrart l. c. p. II. L. III. c. 3.

gleichſam der hauptſchlüßel, mit welchen er zu ſo vieler hertzen die thür öffnete, und eine faſt durchgengige gewogenheit und hochachtung zuwege brachte, welche endlig ſo hoch geſtiegen, daß man ihn gar unter die zahl der heiligen mit gerechnet. Was nun ferner die euſerlige bildung ſeines leibes betrifft, ſo deucht mir, daß ſolche niemand beßer als Melchior Adami (a) getroffen, und will ich deßen original dem geneigten leſer lieber ſelbſt vor augen ſtellen, als durch einen copeiligen abdruck verhümpeln. Dederat huic natura corpus compoſitione et ſtatura conſpicuum, aptumque animo ſpecioſo quem contineret, vt iuſtitiæ ſuæ, quam ſolet extollere Hippocrates, etiam in hoc non oblita fuerit. Und bald hernach fährt er fort: Erat caput argutum; oculi micantes: naſus honeſtus, & quem Græci τετράγωνον vocant: proceriuſculum collum, pectus amplum, caſtigatus venter, femora nervoſa, crura ſtabilia, ſed digitis nihil dixiſſes vidiſſe, elegantius. Weil ich aber nicht unbillig vermute, daß diſe worte manchen ungeſtudirten kunſtverwanten ſeyn dürfften als die decke, welche Parrhaſius vor

(a) l. c. p. m. 66.

vor die weintrauben des Zeuxis gemahlet hatte, ſo daß man ſolche dahinter kaum erkennen konnte, (b) will ich lieber den vorhang in etwas zurück ziehen, und berichten, daß der cörper des Dürers überhaupt wolgewachſen geweſen, und daß alle glieder eine ſolche richtige abmeßung gegen einander gehabt, daß er am fügligſten ſich ſelbſt zum model nehmen können, als er das buch de ſymmetria partium humanorum corporum ſchreiben wollen: ſo ſoll er auch ein gemäßigtes haupt, und ſchwartzbraune längligt gelokte hare gehabt haben, welche ſich ſowol geworffen, als wären ſie mit fleiß aufgekrollt: die ſtirn war lieblig geründet, und ſittſam aufgekläret, die augen hellſtralend und freundlich, die naſe etwas gebogen und groß, doch nicht ungeſtalt, der hals etwas länglig, die bruſt mänlich und breit, der bauch mittelmäßig dick, die hüffte wolgeſetzt, die beine ſtark, und dabey waren die hände und finger ſo zierlig, daß ſie eine jungfer

---

(b) Sueton. in Tiber. & Quintilianus L. 12. c. 10.

jungfer nicht ſubtiler verlangen kön-
nen. (c)

§. 6.

Und eben dieſe waren das geſchickte werkzeug, wodurch eine faſt unglaublige menge herrliger kunſtſtücke zur ſteten bewunderung der welt vor augen gelegt ſind. Es würde nunmehr zu ſpät seyn die feder niederlegen zu wollen, ohngeachtet ich nun erſt ſehe, daß mirs an geſchickligen worten fehle, etwas zu beſchreiben, welches man ehr ſtillſchweigend bewundern, als würdig beſchreiben kann; denn wenn ich bedencke, was er alles gezeichnet, mit der feder ſchrafirt, gemahlet, in holtz, kupffer, zinn, und eiſen geſtochen, geſchnitzt, und endlig was, und mit welcher fähigkeit er geſchrieben, ſo wünſche ich ehr fertig damit zu ſeyn, als anzufangen. Doch muß ich geſtehen, daß ich aller dieſer ſtücke wegen nicht ſo ſehr, als davor beſorget bin, dem g. l. erforderligen bericht geben zu können, wo und von wen



(c) Mutuatus hæc eadem eſt ex eodem Adami, et inſeruit ſuæ Introduct. ad Hiſt. litter. T. III. p. 282. Summe reuer. et celeberr. Reimmannus, quem multiplici ex capite venerandum Patronum appello, quique ad hanc opellam non pauca ſuppeditauit, vnde ipſi heic publicas gratias ago.

er erlernet den grabſtichel ſo meiſterlig zu führen, ſintemal ich nirgend gefunden, daß er bey ſeinen obbenannten lehrherrn dazu anweiſung ſollte gehabt haben, folglig muß man die mutmaßung, daß ſeine natürlige neigung ihm bey dieſen unternehmen die hand geführet, und anderer meiſter ſtiche ihm ſeine fehler gezeiget, ſo lang auf den ſtul der warheit dulden, biß ein ander gegründetere nachricht vorbringet. Zwar ſetzet der vormalige gelehrte Profeßor zu Kiel, Georg Paſchius, (d) es hätten die kupfferſtecher kunſt, nachdem ſie ein ſchäffer im herzogtum Bergen, namens Franciſcus von Bachold erſunden, Iſrael von Meckenich und Martinus Stochius, ein lehrmeiſter des Albrecht Dürers, zu mehrern wachstum gebracht. Ich finde aber ſonſt nirgend dieſen ümſtand, laße es aber indeß in ſeinen wehrt beruhen, und ſage nur ſoviel, daß ſo ungewiß es ſey, wo Dürer den Grund dazu geleget, ſo gewiß ſey es hingegen, daß er dieſe preiswürdige kunſt, welche vorher, wo nicht nackt, doch ſehr zerlumpt einher ging, in den dammaſt der vollkommenheit gekleidet. Dieſes iſt nun üm deſto mehr zu bewundern, je ſeltener es geſchiehet, daß eine kunſt

(d) De Inuentis Nov-antiq. c. 7. p. 793.

kunſt bey ihrer erſten aufnahme zugleich zur vollkomenheit gedeihen ſollte, und je deutliger aus andern vergeſchwiſterten künſten das gegentheil erwieſen werden kann. Indeß bleibt es unwiederſprechlig, daß Dürer ům die kupfferſtecherey ſich ſo verdient gemacht, wie Guttenberg ům die buckdruckerey: denn man mag in ſeinen ſo vielfältigen ſtichen entweder die richtige zeichnung, oder die natur mäßige ſtellung der cörper, oder den ausdruck mancherley leidenſchafften, oder die innerlige gemüts beſchaffenheit, oder die abmeßung der weite, oder den vordruck der nähe, oder die verkürtzung der glieder, oder maßgebung des lichts und ſchattens, oder den ůmhang der kleider, oder die krümmung der falten in denſelben, oder den gehalt eines gegen das andere, oder die reinigkeit und nettigkeit des ſtichs, und was ſonſt mehr in betrachtung gezogen werden muß, ſehen, ſo wird mans in ſeiner mehreſten arbeit finden. Ich ſage mit fleiß in ſeiner arbeit, denn da wol ohnſtreitig iſt, daß ſowol die gewinnſucht als der neid viel ſtücke unter ſeinen gewönligen zeichen gemacht, ſo hat man ſich wol fürzuſehen, daß man die fehler anderer leute dem Dürer nicht zurechne. Ich ſage ferner in der



Digitized by Google

mehreſten arbeit, denn wenn ich ſagen wollte in allen, würde ich ihn aus der zahl der menſchen, welche alle mannigfaltig fehlen, ausſchließen. Folglig würde es ſehr nach der einfalt und unvernünfftigen zuneigung ſchmecken, wenn ich dieſen ſonſt großen künſtler in allen ſtücken vor vollkommen wollte ausgeben, denn wer einen reinen geſchmack von der ſtech- und mahler kunſt hat, wird hin und wieder was antreffen, das nach der jetzigen manier verbeßert werden könnte. Indeß bleibt ihm ſein hochverdienter ruhm, daß ers in vielen ſtücken höher gebracht, als die beſchaffenheit der damaligen dunckeln zeiten verſprechen können. (e)

§. 7.

**Doch ich komme unſern zweck und zugleich der werkſtat unſers Dürers welche er nach ſeiner rückehr in Nürnberg aufgeſchlagen, etwas näher, und richte mein augenwerck zuerſt auf ſeinen griffel, welchen er bereits in ſeinen 26ten jahre ſo künſtlig fürete,**

(e) vid. omnino Eraſmus in dialogo, de recta Latini Græcique ſermonis pronunciatione inſcripto: vbi admodum egregie de Durero iudicat.

fürete, (f) daß als er anfing damit etwas zu verfertigen, ſolches jederman vor ein gutes meiſterſtück hielt. Es waren ſolches vier nackte weiber, (g) deren eine, welche vorwerts ſtehet, mit der linken hand einen ſchleyer vor ſich hält. Sonſt ſtehen ſie alle vier in einen kreiß, und geben einander, wie es den anſchein hat, die rechte hand; über ihren häuptern hänget eine nicht allzu große kugel an der decke, worauf die jahrzahl, da dieſes ſtück verfertiget, nemlich 1497. und unter ſolchen die buchſtaben O. G. H. befindlig ſind, zum füßen liegt ein totenkopff und totengebeine, und zur ſeit iſt der teuffel in der hölle in einer ſcheußligen geſtalt vorgeſtellet. Ich laße es, die verantworten, welche der welt weiß machen wollen, daß auf dieſen ſtück nur drey weiber zu ſehen wären, (h) welche die drey

 gratien

(f) Felibien l. c. T. II. p. 235. hoc ipſum fatetur

(g) Fluctuanter hic Sandrart agit, ſiquidem neſcit, an tres aut quatuor ſint, vnde colligo, hanc ipſam ſculpturam ab eo nunquam viſam eſſe.

(h) Abrege de la vie des peint. l. c. Felibien l. c. T. II. p. 235. Bullart l. c. T. II. lib. 6. p. 383. Allgemeines Lexicon ſub voce Dürer.

Digitized by Google

gratien oder göttinnen der freundligkeit abbilden ſollen. Viel vernünfftiger iſt es geurteilet, (i) wenn man beſagte vier weiber vor hexen hält, welches ſowol aus denen totenkopff, totengebeinen, hölle und teuffels larven, als auch aus denen an beſagter kugel ſtehenden buchſtaben O. G. H. ſo man durch: O Gott Hüte oder O Gott Hilff uns von ſolchen zauber geſindel, erkläret, zimlig wahrſcheinlig erhellet. Ich laße andere ſich üm die tauben nüße ſtreiten, was nemlich dieſe vorſtellung eigendlig ſagen wolle, und melde nür ſoviel, daß dieſes ſtück, nach aller vorgeben, Dürers allererſte arbeit ſey. Würde ich mich nun anheiſchig machen, alle deßen arbeit, wie dieſes erſte ſtück zu beſchreiben, ſo müßte ich nunmehr vornehmen das wappen mit den totenkopff von 1503. worauf ein geflügelter helm ſtehet, hinter welchen ein ſatyr, der ein weib liebkoſet, und dem anſehen nach küßen will; ſo müßte ich ferner von 1504. das wappen mit 5. ſchilden, ſo das güldene flüß ümſchränckt, und abſonderlig das ſtück berühren, worauf die geburt Chriſti in einen ſtall vorgebildet wird, da ein alter mann, welches

(i) Sic judicat Sandrart l. c. et ex eo Zieglerus.

Digitized by Google

ches allem anſehen nach Joſeph ſeyn ſoll, aus einen brunnen einen eimer mit waßer zihet, und ſolches in eine pulle gießet: ich müßte bemercken, daß oben aus den hauſe ein ſchildlein hange, worauff Albr. Dürers gewönliges zeichen, nemlich ein großes A. in welches ein D. eingeſchloßen, nebſt der jahrzahl befindlig iſt. Allein welcher menſch in der welt würde die geduld haben, dergleichen nachricht zu leſen, welche ich wenigſtens von 300. ſtücken geben könnte, als die ich ſowol bey vornemen und kunſtliebenden herren, als auch in öffendligen und privat bibliotheken, kunſt- und raritäten kammern geſehen. Ich will aber aus denen guten die beſten außuchen. Und unter ſolchen ſtelle ich oben an das nagende andenken des paradieſes, darin Adam und Eva die verbotene frucht nehmen, und eben dadurch aus deßen grentzen getrieben werden. Wollte ich gleich alle meine kräffte anſpannen, dieſes unvergleichlig ſchöne ſtück würdig zu beſchreiben, ſo würde ichs doch am beſten treffen, wenn ich rundaus geſtünde, es ſey unbeſchreiblig ſchön. Und ich ſolte faſt glauben, daß Dürer deswegen dieſes ſtück ſo ſchön gemacht, damit er zeigen mögte, daß ſeine ſtam̃-ältern ſich ſeiner im

 gering-

Digitized by Google

geringſten nicht zu ſchämen hätten. An einen zweige, welchen Adam mit der rechten hand hält, hängt eine tafel mit folgender ſchrifft: ALBERTVS DVRER NORICVS FACIEBAT 1504. So iſt auch ausnehmend ſchön die begräbniß Chriſti, welche in einer danckeln höle, faſt als ein nachtſtück, gar rührend vorgebildet wird, ſo, daß durch das loch oder thür der höle ſoviel licht hinein fällt, als man zur not gebraucht. Auf den von ſtein gehauenen grabe ſtehet 1507. und zur ſeit hält ein fliegender engel mit beyden händen eine tafel, worauf die worte ſtehen: Sicut in Adam omnes moriuntur, ita et in Chriſto omnes viuificabimur. Ich weiß nicht, ob ich dieſem ſtück vor, oder nachſetzen ſoll, die große auf einer kugel ſtehende, in der lincken hand einen zaum, in der rechten ein künſtlig gemachtes und verdecktes pocal haltende Fortuna, welche geflügelt, und mit einen forn und hinten herabhangenden ſchleier verſehen iſt. Unter dieſer fortuna, (k) denn ſie iſt gebildet, als ſtünde ſie auf der kugel in denen wolken, iſt eine recht

(k) quidam, et inter illos le Comte, arbitratur, Pandoræ imaginem eſſe, in quo fere omnibus contrariatur.

recht reitzende landſchafft, ich hätte faſt geſagt bergſchafft, ſintemal es eine ſehr bergigte gegend iſt, welche das obberürte dorff Eytas in Oberungern, als den geburts ort des ältern Albrechts, vorſtellen ſoll; und kann es gar wol ſeyn, daß unſer weitausſehender künſtler anzeigen wollen, wie glücklig dieſer ort ſich ſchätzen könne, weil er ſo ruhmwürdige künſtler gezeuget. Nunmehr iſts auch zeit an den Euſtachius zu gedenken, das iſt an die künſtlige abbildung der abenteurligen begebniß, ſo dem Euſtachius einsmals auf der jagt begegnet, da ihm unvermutet ein hirſch aufgeſtoßen, welcher auf ſeinen kopff, und zwar recht zwiſchen den geweihe, ein crucifix trug. Dieſer hirſch ſtehet etwas erhaben, und Euſtachius, der ſein pferd an einen baum gebunden, kniet vor denſelben und ſchlägt die hände als bewundernd zuſammen, an der einen ſeit führet er an einen bandalier ein jägerhorn, und an der andern einen nach damaliger beſchaffenheit der zeit zimlig großen degen. Ich geſchweige der übrigen vorſtellungen auf dieſer unvergleichligen platte, und melde dagegen, daß dieſelbe der Käyſer Rudolphus II. wegen ihres hohen wehrts vergülden laßen. Ubrigens bezihe mich



Digitized by Google

hiebey auf das urtheil welches der vormalige Würtenb. Theologus D. Joh. Valentin Andreä in einen briefe (l) an den preiswürdigſten Herzog Anton Ulrich zu Braunſchweig und Lüneburg von dieſen Euſtachius gefället, daß nemlig dieſes ſtück allen andern den vorzug ſtreitig mache, darin ich ihm aber nicht beyſtimmen kan; denn obwol nicht zu leugnen, daß dieſes ein ſchönes ſtück ſey, ſo muß man doch, wie Dürer ſelbſt zu thun pflegte, das ſchöne von den ſchönern, und dieſes von den allerſchönſten wol zu unterſcheiden (m) wißen. An eben den ort berichtet auch gedachter Andreä, daß unſer Dürer nicht ſo empfindlig und eigenſinnig geweſen, wie etwan andere groſſe meiſter zu ſeyn pflegen, welchen es faſt unerträglig ſeyn will, wenn man an ihren ſtücken nicht alles bewundert; denn als Pirckheimer, der zuverläßigſte freund unſers Dürers wargenommen, daß die ſteigriemen an des

(l) Quæ ſcripta eſt 1646. et eſt in Selenian. Auguſtalib. p. 208. edit. Vlmenſis.

(m) Reſpondit Sereniſſ. Princeps in epiſtola ad diem 10. Nov. ſcripta: *nihil huic ſculpturæ facile deeſſe, niſi vt Zeuxis aut Parrhaſius colores adderet et natiuam formam, aut alius aliquis cui æqua prona faueet minerua.*

des Euſtachius pferde ům ein merkliges kürtzer als deßen beine wären, und ſolches im vertrauen gedachtem ſeinem freunde entdecket, hat derſelbe den angemerkten fehler behutſam verbeßert. Und dieſes zeuget gewiß von großer gelaßenheit und faßung ſeines gemüts, welche man heutiges tages bey dergleichen künſtlern vergeblig ſuchet, als denen es nichts ſeltenes ſeyn dürffte, die platte, welche etwan einen fehler vorzeiget, aus unmut zu zerſchneiden.

§. 8.

So ſehr ſich aber Dürer gehütet, dergleichen fehler in ſeinen ſtichen nicht offt zu begehen, ſo ſehr können ſie auch einen kunſtverſtändigen vergnügen. Aber eben daher läßt ſich auch der ſchluß machen, daß er viel zeit darauf verwenden müßen; (n) und eben das war auch die urſache, warüm er ſich entſchloß, künfftig auch in holtz zu ſchneiden, weil er glaubte, daß ihm ſolches nicht ſoviel zeit als die kupfferſtiche koſten würden. Nun will man zwar vor gewiß glauben, daß er 1510. mit den haupt Johannis des

(n) Docet hoc Vaſari l. c. ſequentibus: *perche reduto queſto modo di fare eſſere molto piu facile, che l' intagliare in rame, ſequitandolo etc.*

des täuffers den anfang in holtz zu ſchnei-
den gemacht, auf welchen ſtück abſonderlig
die beyden perſonen nachdrücklig vorgeſtel-
let werden, deren eine das haupt dieſes groſ-
ſen heiligen abgetäntzet/ die andere abge-
hauen; da es denn ſcheinet, als wolle Dü-
rer durch die krafft ſeiner vorſtellung ſtill-
ſchweigend anzeigen, wer unter dieſen bey-
den perſonen die gröſſeſte ſchuld des todes
gehabt, nemlich die täntzerin/ der auch des-
wegen der ſcharffrichter den kopff darreicht.
So will man auch verſichern, daß das ſtück/
da die täntzerin das haupt Johannis dem
könig Herodes in einer ſchüßel bringet, in
eben den 1510ten jahr gemacht ſey; ich bitte
mir aber die erlaubniß aus, dem g. l. dage-
gen zu verſichern, daß zum theil ſelbſt eini-
ge holtzſchnitte beſitze, theils bey andern ge-
ſehen habe, welche die jahrzahl 1509. vor-
zeigen. Und weil alle warheit in zwey-
oder dreyer zeugen munde beſtehet, ſo will
ich derſelben auch nur ſoviel anfüren, das
erſte iſt, da Chriſtus an einen ſtrick üm den
hals, und einen andern üm die hände ge-
bunden, vor den könig Herodes geſtellet und
daſelbſt verklaget wird; das zweite da er
unter begleitung vieles volks zur creutzi-
gung hinaus gefüret wird, unter den creutz

aber

aber das er träget nieder ſinket und von einen unmenſchligen ſoldaten mit prügeln aufgerichtet wird. Auf den dritten ſtück iſt ein bejarter mann mit einem verworrenen bart, welcher ein weibsbild, und dieſe ihn hinwieder ůmarmet, dabey zur ſeit einige zuſchauer ſind, die ſich an ſolchen liebkoſungen zu vergnůgen ſcheinen. So habe ich vorbeſchriebenes zweites ſtück mit Johannis haupt nicht mit 1510. ſondern mit 1511. bezeichnet geſehen. Hingegen hat man von holtzſchnitten, welche er 1510. verfertiget, außer denen, welche in der großen und kleinen paßion ſind die himmelfart Mariå, welches ein großes und anſehnliges ſtück iſt, und außer der darin angebrachten kunſt zu erkennen giebet, zu welcher religion er ſich bekannt. Auf der einen ſeit der gen himmel farenden Mariå wird Gott der Vater, und auf der andern der gebenedeiete Heiland vorgeſtellet, daß ſie Maria krönen, über ihr ſchwebt der H. Geiſt, ům ſie her iſt eine unzålbare menge auserwålter Engel, und unten auf der erden ſtehen die Apoſtell nebſt andern glaubigen, welche voller verlangen und ſehnen ihre angeſichte über ſich richten. Mehrere holtzſchnitte beſinne ich mich nicht von dieſen

jahre

jahre geſehen zu haben, wol aber von 1511. unter welchen ich vor merckwürdig halte das ſtück von denen drey weiſen aus Morgenland, wie ſie auf eine beſondere und ausländiſche art durch verbeugung ihres leibes das neugeborne kind als ihren herrn ehren, wobey das angeneme lächeln des auf ſeiner mutter ſchoß ſitzenden Chriſtkindleins wie es in ein dargereichtes käſtlein greifft, gar lebhafft vorgeſtellet wird. Ferner gehöret hieher das ſehr groſze Marienſtück, da vor derſelben zwey kinder ſtehen, deren eins eine laute, das andere eine ſackpfeiffe hat. Beyden aber ziehe ich ſowol wegen der gröſſe, als abſonderlig wegen der bewegligen vorſtellung für das ſtück worauf Chriſtus an eine ſeule gebunden vorgeſtellet wird, hinter derſelben ſtehet das verfluchte marterholtz ſeines creutzes, worauf oben ein hahn ſitzet, der gleich wie er ſonſt ein zeuge des veränderligen wetters iſt, jetzo von den veränderligen gemüt und unbedachtſamen treuloſigkeit des Petrus krehend zeugen will; zur ſeit der ſeule iſt ein altar, vor welchen einige mönche knien und mine machen, als wollten ſie meſſe leſen.

§. 9.

Ich wollte noch mehr ſtücke von beſagten

ten

ten 1511ten jahre anfüren, wenn nicht durch anſchauung des gebundenen Jeſu mein zum zärtligſten mitleiden bewogenes gemüt mir ſtat jener lauter paßions ſtücke vorſtellete. Da aber derſelben ſo viel, und doch jedes ſo ausnemend ſchön iſt, ſo iſt es nicht wol möglig, aller zu gedenken, zumal da ich mich beſinne, derſelben bey die 90. ſtück, wenn ich die gantzen werke dazu rechne, die doch alle von unterſchiedliger manier ſind, geſehen zu haben. Durch die gantzen werke verſtehe ich die samlungen derer in holtz geſchnittenen paßionsſtücke, ſo Dürer ſelbſt beſorget und zuſammen drücken laßen. Dahin rechne ich erſtlig die ſogenannte große paſſion in fol. welche zuſamt den vorblat aus 12. ſtücken beſtehet, (o) derer jedes ſo reich an wolausgeſonnenen erfindungen als wol-

getrof-

---

(o) Si fides habenda eſt Vaſari l. c. modo quatuor harum Dureri manus cælauit. Sic enim ſcribit: *E ſe bene ſono poi ſtate fatte l'altre otto parſi che furono ſtampate col ſegno d'Alberto, a noi non pare vereſimile, che ſiano opera di lui, atteſoche ſono mala coſa, e non ſomigliano, nè le teſte, nè i panni, ne altera coſa la ſua maniera; onde ſi crede, che ſiano ſtate ſatte da altri dopo la morte ſua per guadagnare, ſenza curarſi di das queſto carico ad Alberto.*

getroffenen vorſtellungen iſt und anbey die erklärung auf der rückſeite des blates führet. Das zweite vierte und lezte ſtück ſind bezeichnet mit den jahr 1510, und muß er in denſelben gar viel paßionsſtücke verfertiget haben, weil bereits in 1511ten jahre die kleinere paßion in 4t. unter folgenden titul: *Paſſio Chriſti ab Alberto Durer Nurenbergenſi effigiata cum varii generis carminibus Fratris Benedicti Chelidonii Muſophili*, an das licht getreten iſt. Ein verſtändiger leſer ſiehet ohn mein erinnern, daß dieſes nicht eine lere ſammlung der dahin gehörigen bilder, ſondern daß dieſelben auch durch mancherley art verſche welche gewiß nicht uneben geſezet ſind, erkläret ſeyn. (p) Es hält aber dieſe rare ſamlung, welche ich nebſt andern ſelbſt beſize, mit den titelblat, darauf der mit dornen gekrönte Chriſtus ſizend das haupt mit der rechten hand unterſtüzend vorgebildet wird,

---

(p) An idem liber ſit, qui titulum gerit: *Paſſio Jeſu Chriſti Alb. Dureri ligneis figuris inciſa* et Antuerp. apud Bellerum 1603. in 4t. prodiit, neſcio, ſi quidem hunc nunquam vidi.

wird, (q) 37. ſtücke, welche ich dem kunſtbegierigen leſer durch ſchrafirung meiner feder noch zimlig abzeichnen wollte, wenn ich nur vorher die ſchranken der geduld des leſers erweitern könnte. In ermangelung deßen aber ſchlage ich alles vorbey, bis auf das lezte blat, auf welchen ich folgendes finde: *Heus tu inſidiator. ac alieni laboris. et ingenii. ſurreptor. ne manus temerarias his noſtris operibus inicias. caue. Scias enim a glorioſiſſimo Romanorum imperatore. Maximiliano. nobis conceſſum eſſe ne quis ſuppoſiticiis formis. has imagines imprimere. ſeu impreſſas per imperii limites vendere audeat. quod ſi per contemptum. ſeu auaricie crimen. ſecus feceris. poſt bonorum confiſcaſcionem. tibi maximum periculum ſubeundum eſſe certisſime ſcias.* Ob nun ſchon Käyſerlige Freiheit dahin ging, daß niemand dieſes werk ſollte nachmachen, ſo fand ſich doch bald ein Italiäniſcher kupfferſtecher der dieſes latein nicht verſtund, oder nicht verſtehen wollte, und alſo alle ſtücke in Venedig nachmachte, und

D deßen

(q) Citra dubium hæc ſculptura eſt, quam Vaſari vidit et ſic deſcribit: *Vedeſi ancora di mano del medeſimo, in legno un Chriſto ignudo, che ha interno i miſterii della ſua paſſione, e piange con le mani al viſo i peccati noſtri, cher per coſa piccida, non e ſe non lodevole.*

Digitized by Google

deſſen name hieß Marcus Antonius. Ehe ich aber ſolches berichte, muß ich erſt zum voraus erinnern, daß man zwey kupfferſtecher, welche zu der zeit beyde in Venedig gewonet, gleiches namens gehabt, (r) welche alſo wol zu unterſcheiden ſind. Der eine Marcus Antonius, der von ſeiner geburtsſtat den beynamen de Bologne überkommen, hatte dieſe paſſions ſtücke von Albr. Dürern, wie ich glaube, zum verlag angenommen, (s) dieſes verdroß einem andern, gleiches namens, der aber den beynamen Franci hatte, entweder weil er, wie einige wollen von Franciſcus Francia erzogen, (t) oder weil er ein Franzoſe von geburt geweſen, (v) weil er nun ebenmäßig von unſers teutſchen meiſters hochgeſchätzten und durch gantz Italien beliebten arbeit auch gern ein vörtelchen gehabt hätte, aber nicht wußte wie er dazu gelangen ſollte, brauchte er dieſen unerlaubten griff:

(r) Hoc itidem egregie monet Bayle in Diction. critique.

(s) Felibien l. c. T. II. p. 99. auctorem hic ſequor

(t) Sic Allgem. Lexic. ſub voce Marc. Antonius ex Bumaldi de pict. & ſculpt. Bononienſib.

(v) Sic Felibien l. et p. c.

griff: er zog gedachte holzſchnitte durch hülffe eines mit baumöl getrenkten papiers ſtrich vor ſtrich nach, und brachte ſolches hernach aufs kupffer, weil er nun faſt keinen ſtrich vergeßen, auch ſo gar des Dürers gewönliches zeichen beybehalten, ſo war es gar nicht ſchwer, dieſe afftergeburten vor Dürers rechte kinder auszugeben. Ich muß gern geſtehen, daß einer, der Dürers arbeit nicht gar genau kennet, und aus ſonſt nichts als aus den A. D. beurteilet, was dabey verwetten ſollte, daß dieſe Italiäniſche ſtücke aufrichtig wären, wer aber die ſeele der Düreriſchen arbeit kennet, wird anders urteilen. Man kan aber den unterſcheid nicht beßer erkennen, als wenn man original und copeyen gegeneinander hält, da ſich denn findet, daß dieſe hart ſteif unfreundlig und gegen das original zu rechnen blaß und tot ſind. Albrecht der über dieſes dumdreiſtige释 unternemen ein wenig aufgebracht zu ſeyn ſchien, ohngeachtet er ſonſt von gar gelinden weſen war, reiſete von unmut begleitet nach Venedig, und beklagte ſich bey daſigen hohen raht über das tollküne verfaren des Marcus Antonius, und weil die ſache ohn alle wiederſprache war, ſo wurde demſelben einhalt gethan,

ſich in zukunfft nicht gelüſten zu laßen, etwas unter Dürers namen von ſeiner eigenen arbeit zu verkauffen, oder ihm nachzumachen, und das war alle ſatisfaction die man einem ſo anſehnligen reichsbürger und weltbekannten künſtler vor ſeine beſchwerlige reiſe, und vor ſo empfindligen verdruß, den er dieſerwegen gehabt, gethan. Zwar berichtet Bullart (x) daß dieſer kühne ſtreich dem Marcus Antonius gar übel würde bekommen ſeyn, wenn nicht der beleidigte Dürer ſelbſt vor ihn gebeten hätte, es wollen aber andere von dieſen ümſtand nichts wiſſen. Wäre es an dem, ſo ließe ſich daher ein unwiederſprechlicher beweißthum nehmen, daß die Teutſchen von mehrer findligkeit und treuherzigerer gelaßenheit als die Italiäner ſeyn, denn wie würde es dieſen möglig ſeyn, ſeine rachbegierde ſo zieglen zu können, daß die gelaßenheit ſicher darauf reiten könnte, al ſonderlig wenn groll und wuht an beyden ſeiten die ſporn einſchlagen. Doch es ſey dem wie ihm wolle, ſoviel iſt gewiß, daß dieſe begebniß unſern Albrecht aufgemuntert und angefriſchet, ſelbſt die hand anzulegen und eine

überaus

(x) Academie des ſciences et des arts T. II. L. 6. p. 383.

überaus artige ſamlung von etligen kleinen kupfferſtichen in groß 12mo zu verfertigen, darin er gezeiget, daß wenn er den grabſtichel bey paßionsſtücken führen wolle, die arbeit nicht ſo mager und verhungert außehe, als wenn ein Italiäner ſeinen gewinnſüchtigen beutel von entlehnter arbeit zu füllen gedenke. Dieſe ſammlung (y) welche mit den vorblat aus 15. ſtücken beſtehet, kam nicht allzulang nach gedachten handel mit den Marcus Antonius zum vorſchein; und gefällt mir darunter vor allen die hinfürung Chriſti zum creutz, da ein helffershelffer ihn fortziehen will, Chriſtus aber ſich zurück ſtemmet, üm denen nachfolgenden weibern erſt ſagen zu können: weinet nicht über mich, ſondern über euch ſelbſt. Abſonderlig aber iſt die höllenfart Chriſti mit großen fleiß gemacht, und zeigen ſich darauf fünfferley leidenſchafften: Chriſto ſiehet die barmherzigkeit, denen von ihn erlöſeten die freude, dem der eben aus der hölle gezogen wird die hoffnung, denen verdamten die furcht, und dem teuffel der neid und zorn

 aus

(y) Vidi etiam hanc ipſam collectionem multo terſiorem, quam Durerus fecerat, vnde colligo, qvod alterius manum experta ſit.

aus beyden augen. Ich will mich nicht darüber aufhalten eine theologiſche unterſuchung dieſerwegen anzuſtellen, ſondern eile vielmehr zum beſchluß dieſes §. welchen ich machen will mit dem kleinen crucifix, ſo Albr. Dürer dem Käyſer Carolus V. gemacht haben ſoll, welches ſo zart und dabey ſo kentlig geweſen, daß, wer es geſehen, nicht anders als bewundern können; daher es auch der Käyſer ſo wehrt geſchätzet und hochgehalten haben ſoll, daß ers auf ſeinen degen knopff beſtändig getragen.

§. 10.

Von denen paßions ſtücken komme ich ferner auf die Marienbilder, als darin er zum zeichen ſeiner demütigſten verehrung beſondere kunſt anzubringen bemühet geweſen, jedennoch ſo, daß er in außdrückung der ſachen weder zu verſchwenderiſch noch zu ſparſam ſich bezeiget. Ich könnte auf verlangen dem kunſtliebenden leſer mehr als 50. theils in kupffer geſtochene, theils in holtz geſchnittene Marien bilder vorlegen, wenn mein vorhaben wäre eine vollſtändige verzeichniß aller Düreriſchen arbeit zu geben. Vieleicht könnte ich auch unter mehrern und gewißern ümſtänden ſolches thun, je beſorgter ich bey jedesmaliger erblickung

Digitized by Google

blickung eines Marienſtücks geweſen, auch den geringſten ůmſtand darauff nicht zu vergeßen. Ich beſorge aber nicht unbillig, daß ſolche beſchreibung ſo verdrüßlig zu leſen, als mir zu verfertigen ſeyn dürffte, folglig erſpare dem leſer den verdruß und mir die arbeit. Indeß kann nicht in abrede ſeyn, daß mir unter ſo vielen die beyden ſtücke gefallen, welche 1513 und 18 gemacht, als auf welchen nicht ſowol die Maria als die holdſelige freundligkeit der mutter zu ſeyn ſcheinet, dabey das Chriſtkindlein ſolche liebkoſungen macht, daß man ihn billig den freundligſten Jeſum in zarteſter kindheit nennen müßen. Mehres zu berühren verbietet die abſicht meines ſchreibens, und thut mir leid, daß ich nicht ſowol melden darff, was ich weiß, als melden ſoll, was ich nicht weiß. Darunter rechne ich die nachricht von einer anſehnligen ſammlung von Marienſtücken, welche ſich nebſt den vorblat auf 20. ſtücke belauffen, und in eben ſolchen format, als die große paßion ſeyn ſoll. Ich ſage ſeyn ſoll, und eben das iſt das abzeichen, daß ich ſolche nicht geſehen, denn ob mir zwar einzele große ſtücke dann und wann vorkommen ſind, ſo weiß ich doch nicht, ob ſie aus gedachter

ſamlung ſind, folglig mag ich ſolches nicht vor gewiß angeben. Soviel weiß ich, daß Vaſari davon berichtet, (z) daß dieſe ſamlung 1511. heraus kommen, und übrigens ſo ſchön ſey, daß es nicht möglig daß die erfindung, die perſpecktiviſche ſtellung, die gebäude, die kleidung, die köpffe aller leute und dergleichen beßer könnte gemacht werden. Ich laße andere umſtände vorbey, und komme zur erörterung der frage: Ob denn Albrecht wenn er ein hochſchönes Marien bild verfertigen wollen, den heßligen ſchatz ſeines ehegemals zum original gebraucht? der g. l. übereile ſich nicht im urteilen, als ob dieſe frage zur unzeit angebracht werde, ſintemal noch gar nicht gemeldet, daß Dürer ſich verehliget habe, ſondern glaube ſicher, daß ich ſolche nachricht nicht biß hieher würde verſparet haben, wenn mir nicht bißher vor den böſen engel, ich meine Dürers ehegemal, gegrauet hätte. Und das iſt eben die urſach, warum ich die nachricht von derſelben biß hinten bey den tod verſpare, weil ich noch nicht ſchlüſſig bin, welches unter den beyden am liebſten wählen würde. So viel ſey vorgängig genung, daß ers zwar frühzeitig gewagt,

(z) l. iam c. p. 302.

wagt, aber übel getroffen habe. Und ich glaube gewiß, daß wenn er vorher ſowol gewußt, was er hernach erfaren, er würde es eben wie der gröſſeſte mißgönner ſeines ruhms, ich ſage Michel Angelo gemacht, das iſt, nimmer geheiratet haben, denn ſo hätte er ſich mit denſelben rühmen können, daß die mahlerey ſeine frau, und ſeine wolgeratenen werke ſeine kinder wären, welche ſo wenig den mann als vater beſchimpffen würden. Von den nicht unbekannten Pet. Perugin iſts bekannt, (a) daß ihm ſeine frau zum muſter ſeiner heil. jungfrauen gemälde jedesmal gedienet; und das kam daher, weil ſie einmal ausnehmend ſchön war, denn auch weil ſie ihren eheherrn inbrünſtig liebete. Und das waren gleichſam die beyden hände, die ihm den pinſel ſelbſt zureichten, wenn er Marien bilder ſchildern wollte. Aber Dürers frau war an beyden unſchuldig, denn was das erſte betrifft, ſo war ſie ein gar unangenemer ſchatz, deren gänzliche bildung ſowol des geſichts als

 leibes

(a) idqve ex relatione, quam auctor d'abrege de la vie des Peint. dedit.

leibes nicht gar viel liebreitzendes hatte,(b) und übrigens war ſie ihrem mann ein rechtes marterholtz. Zwar will offtererwehnter Dr. Andreä davon ſo wenig wißen, als wenig er zugeben will, daß Dürers Marien bilder ſollten heßlig geweſen ſeyn, und meinet ſolches daher zu erweiſen, weil er eins beſeßen, welches ſo ſchön geweſen, als man ſichs wünſchen können. (c) Es hat aber der ſcharffſinnige Frantzos Pet. Bayle (d) ſchon längſt darauf geantwortet, daß nemlig Andreä den zweck ſeiner entſchuldigung im mindeſten nicht erreiche, denn ob er ſchon ein ſchön Marienſtück beſeßen, ſo folge doch nicht, daß andere eben ſo ſchön als dieſes geweſen. Und es iſt wahr, das einige geſichter der Marien nicht allzuwol gebildet ſind, daher man wol auf die gedanken kommen könnte, daß das vorbild dazu nicht allzu angenem müße geweſen ſeyn. Wäre es nun erweislig, daß Dürer ein vergnügen daran gefun-

(b) Vid. epiſt. D. J. V. Andreæ ad Sereneſſ. Ducem Antonium Vlricum, quæ eſt in Selen. Auguſtal. p. m. 311. vbi diſerte ſcribit: *quod minus elegantis et formæ et vultus fuerit.*

(c) ibidem

(d) in Dictionaire Hiſtorique et Critique T. I. ſub voce Durer.

Digitized by Google

gefunden, von einen ſo unartigen vorbilde das allerartigſte abbild zu machen, und es folglig daher nicht allzuſchön geraten, ſo wäre er doch inſoweit zu entſchuldigen, weil er gehoffet durch dergleichen liebkoſungen ſein böſes weib zu gewinnen.

§. II.

So wenig er aber dadurch aufgerichtet, ſo tadelbar iſt ihr bezeigen, und es würde mir verdrüßlig ſeyn, noch etwas mehres davon melden zu ſollen. Vielmehr wende ich mich zu deßen phantaſien, dadurch ich nichts anders verſtehe als die ſcharfſinnigen erfindungen, welche deßen einbildungs krafft ſich in gedanken vorgeſtellet, die fertige hand durch zeichnungen dargeſtellet, und endlig durch eine ungezwungene annemligkeit in ihren ausdruck das leben gegeben. Und dahin rechne ich billig und allererſt das ſtück, worauff die tiefſſinnige melancholie vorgeſtellet wird, als welches ohnſtreitig in der erſten reihe einen platz verdienet, und gewiß unter allen würde oben anſtehen, wenn nicht bereits Adam und Eva dieſe ſtelle eingenommen hätten. Gleichwie ich nun dieſes ſtück unter allen vor das ſchönſte halte, alſo halte ich hingegen die melancholie vor das ſinnreichſte.

Digitized by Google

reichſte. (e) Es iſt dieſelbe gebildet als eine ſitzende weibs perſon, vieleicht weil dies geſchlecht nicht ſelten auf ungegründete dinge verfällt, ſie iſt geflügelt, weil bey dergleichen umſtänden die flüchtigen gedanken auf der geſchwindeſten poſt bald hie bald dort hingeſchicket werden; ſie ſtützet den kopff auf den linken arm, weil ihr derſelbe indem er mit vielen grillen angefüllet, ſonſt dürffte zu ſchwer werden; die hare hangen ihr ohn ordnung üm den kopff, vieleicht zur anzeige, daß es inwendig eben ſo unordentlig außehe; die augen ſtehen ſtarr und fürchterlig, weil ſie aus allen was ſie ſiehet, neue furcht ſchöpffet; bey dem allen hat ſie noch hoffnung, welches der grüne krantz üm ihr haupt anzeiget, doch iſt ſie mißtrauiſch, deswegen trägt ſie die ſchlüßel zu aller habſeligkeit, und ihre geldbeutel, bey ſich. Sie dencket vielen dingen gar zu tieff nach, deswegen ſitzt ſie als wäre ſie ſinnloß ohn empfindung,

(e) Abrege de la vie des peintr. ſequentia habet: *la melancolie eſt ſa plus belle piece, et les choſes qui entrent dans la compoſition de ce ſujet, ſont une preve de l'habilite d'Albert.* Vaſari vero l. c. rotundius ſic exprimit: *e la riduſſe tanto bene che non è poſſibile col bulino intagliare piu ſottilmente.*

pfindung, ſie will alles ergrüblen, darüm ſind ſo mancherley werkzeuge üm ſie herüm; in der rechten hand hält ſie einen aufgeſperreten zirkel, unten bey der ſpitze und wenn ich nicht irre, ſoll die matheſis über haupt dadurch vorgebildet werden; an der wand hängt eine tafel mit unterſchiedligen zahlen, (f) welche, ich mag ſie der länge oder breite nach zuſammen rechnen, jedesmal 34. ausmachen. Mir deucht es ſoll dieſelbe die aritmethic, und das dabey hangende ſtundeglas die horologie abbilden; ohnfern hängt eine wagſchale, könnte, wie ich glaube, wol die ſtatic vorſtellen; am himmel zeiget ſich ein regenbogen und ein beſonderes phönomenon, welches in die aſtronomie gehöret, zur ſeit ſtehet ein probiertiegel im feuer, ſtellet die chimie vor, daneben iſt eine eckigte figur aus der ſtereometrie; zum füßen liegt ein globus, dadurch man die geographie anzeigen kann; hinter ihr auf der erden liegt eine ſprütze als ein werkzeug

(f) Figura eſt quadrata, hos numeros continens

| | | | |
|---|---|---|---|
| 16 | 3 | 2 | 13 |
| 5 | 10 | 11 | 8 |
| 9 | 6 | 7 | 12 |
| 4 | 15 | 14 | 1 |

Digitized by Google

zeug der chirurgie; vor ihr ſitzt ein genius
auf einen mühlſtein und zeichnet etwas
auf eine tafel, könnte wol die ichnographie
bedeuten, über ihr hängt eine klocke, welche
in betrachtung ihres ſchalls in die phyſic
gehöret. Von den übrigen ümſtänden will
ich ſo wenig mutmaßen, denn höher als
mutmaaßungen kann ich dieſe gedanken
nicht ausgeben, (g) als von der vor ihr
ſtehenden leiter, damit ich mich nicht zu hoch
verſteige. Doch dieſen ümſtand darff ich
nicht vergeßen, daß eine fledermaus als der
melancholie offtmaliger geferte ihr zur ſeit
fliege, auf deren ausgebreiteten flügeln das
wort melencolia mit großen buchſtaben ſte-
het, welches aber meines ermeßens nicht
nötig geweſen wäre hinzuſetzen, weil ein
kunſtverſtändiger ohndem wol ſiehet was
das ſtück bedeute. (h) Dieſen füge ich we-
gen ſeiner vortrefligkeit hinzu einen gehar-
niſchten und wolgerüſteten kriegsmann zu
pferde, der hurtig zu reitet, neben ihn kömt
der

(g) Vaſari equidem ponit, circa circumja-
centia inſtrumenta ad melancholiam du-
cere, ſed ſine applicatione hoc profert.
Periculum ergo feci applicationum.

(h) lapidi, cui inſidet adſcriptus eſt annus
1514.

der tod auf einen alten gaul, ſo eine klocke untern halſe hat, hergeſchlichen, und gleichwie er ſtat des halstuches ſchlangen ümhat, alſo iſt die krone ebenfals mit ſchlangen ümwunden; übrigens zeiget er das ausgelauffene ſtundeglas dem rohen weltmanne vor. Hinten kömt der teuffel in einer recht fürchterligen geſtalt und packet mit einer klau den ritter an; neben den pferde iſt ein hund und eidexe und gegenüber ein totenkopff, unter welchen eine tafel mit 1513 bezeichnet zuſehen. Dieſes einzige ſtück wäre hinlänglig genug ſich von Dürers geiſtvollen erfindungen und kräfftigen ausdrückungen eine vorſtellung machen zu können. Einen menſchen, der in ſeinen leben böſes zuthun, als ein handwerck getrieben, folget nicht allein der tod und teuffel auf den fuße nach, als deren jeder das ſeine haben will, ſondern es begleitet ihn auch der bellende hund ſeines böſen gewißens, und das hertz läßet ſeine boßheit nicht ehr, als wie die eidexe ihren gifft, das iſt, wenn ſie getötet wird, fahren. Ich rechne ferner unter die fürnemſten phantaſie ſtücke die nackte nymphe welche bey einen ſatyr auf der erden und zwar in deßen ſchooß lieget, weil nun Diana, deren nymphen dieſe eine iſt,

mit

Digitized by Google

mit einen großen prügel auf ſie will zuſchlagen, ſchreiet ſie, und hält ihr den arm vor, ein ander nackter mann aber fänget den ihr zudachten ſchlag mit einen ausgerißenen ſtam̃e auf, und Cupido laufft voller furcht und ſchrecken davon. Ich bin völlig der meinung des Vaſari, daß der meiſter bey verfertigung dieſes ſtückes zum endzweck gehabt, daß er zeigen wollen, er könne nackte leute eben ſo gut, als bekleidete vorſtellen. Dieſen füge ich an die ſeite das ſeemonſtrum oder den mermann, welcher eine ſich badende weibsperſon wegcapert und davon ſchwim̃et, ohngeachtet der am ufer ſtehende mann kläglich hinter ihr herſchreiet. Ich bewundere an dieſen ſtück an meiſten die ſchaumenden wellen, welche durch munteres forteilen des entfürten raubes in angeneme bewegung gebracht worden. Und endlig beſchließe ich dieſe materie von Dürers phantaſie ſtücken mit dem ſehr merckwürdigen ſtück, worauf eine nakte weibsperſon, ſo einen ſchleir vor ſich hält, bey einen ſchlaffenden manne hintern ofen vorgeſtellet wird als ob ſie ihm etwas ſagen wolle, zur ſeit ſtehet der teuffel und bläſet mit einen blasbalg . dem ſchlaffenden

manne

manne (i) ins ohr, unten zur ſeit iſt ein genius der auf ſteltzen gehen will. Meine gedanken über dieſe vorſtellung ſind, daß er dadurch nichts anders als die eigendlige beſchaffenheit der teuffliſchen traume vorſtellen wollen, ſintemal der unſaubere geiſt dem menſchen, der ſich nicht mit vorſichtigkeit ihm wachend wiederſetzet, im ſchlaff der ſicherheit allerhand unziemlige gedanken einbläſet, und mancherley das fleiſch kützelnde vorſtellungen macht, ūm ihn dadurch auf ſündlige und verkehrte wege zu bringen, welche aber ſehr ſchlüpffrig ſind, ſo, daß man darauf noch eher, als einer der auf ſteltzen gehet, zu falle kōm̄t.

§. 12.

So ſinnreich nun Dürer war dieſe und dergleichen beluſtigende vorſtellungen zu erfinden und lebhafft vorzuſtellen, ſo glücklig war er auch die ähnligkeit (k) der menſchligen geſtalt auszudrücken, welches

E er

---

(i) Sunt, qui ipſummet Albertum hac figura repræſentatum rentur, id quod mihi placere non omnino vult.

(k) Melch. Adami l. c. ſequentia refert: *Expreſſiones viuentium vultuum quæ contrefacta nunc vocant, quam ſimiles faciebat Durerus quam infallibeles, quam veras!*

er ſatſam erwieſen in den bildniß ſowol des Kayſ. Maximilianus, welches er 1519 ſehr groß, und zu anderer zeit nebſt deßen gemahlin kleiner gemacht, als auch des Kayſ. Carolus des 5ten, welchen er ebenmäßig zu zweyen malen ſehr ſauber geſtochen. Ich will jetzo nicht gedencken des Cardinals und Ertzbiſchoffs zu Meyntz und Magd. Albertus, welchen er 1519 und bald darauf 1523 etwas größer in kupffer gebracht, (l) noch weniger des damaligen Nürnbergiſchen dichters Eobanus Heßus, noch des Grafen Johann zu Schwartzburg, noch Gr. Gabriels zu Ortenburg, noch Ulrich Varenbüllers, ohngeachtet er dieſer aller bildniße geſtochen, ſondern ſtat deren ein par ümſtändliger beſchreiben. Unter denenſelben fällt mir zuerſt ins geſicht Churfürſt Friedrich zu Sachſen, (m) der den beynamen des weiſen erhalten, auf welchen ſtück zwar das meiſte, am allermeiſten aber der wolgekampelte bart zu bewundern iſt; zur unterſchrifft ſtehen ein par verſe, (n) etwan dieſes inhalts: Er

(l) cum ſubſcriptione:
Sic oculos, ſic ille genas, ſic ora ferebat.
(m) prodiit hæc ſculptura a. 1524.
(n) Ille Dei verbo magna pietate fauebat
Perpetua dignus poſteritate coli.

Digitized by Google

Er hielt aus frömmigkeit des Höchſten
wort in ehren
Drüm wird die ſpäte welt von deßen
nachruhm hören.

Meine geſaiten landesleute würdens mir zum fehler anrechnen, wenn ich bey dieſer gelegenheit, da ohngefehr eines barts gedenke, den guten Dürer wieder die ungegründete auflage des Franzoſen H. Felibien nicht retten würde, als welcher ihn beſchuldiget, daß er durchgehends denen mannsleuten ſchweitzer bärte angemacht,(o) ohn zubedenken, daß man jedes volk nach ſeiner beſondern landes art betrachten müſſe, und nicht alle auf einerley manier machen dürffe. Hätte aber H. Felibien nur jezt benannte ſtücke geſehen, würde er nicht wie der blinde von der farbe geurteilet haben. Ich melde indeß ferner, daß Dürer in eben den 1524ten jahre da er hochgedachten Churfürſt Fridrich gemacht, auch beſchäfftiget geweſen, das andenken der äuſſerligen geſtalt ſeines ſicherſten freundes Wilibald Pirckheimer der vergeßenheit zu

E 2 entreiſ-

(o) Entretiens ſur les vies des excell. paintres T, II, p. 29.

entreiſʒen, (p) gleichwie Pirckheimer ſelbſt den eigentligen abdruck ſeiner geſchickten gelarſamkeit durch ſeine hiſtoriſche feder ſeinen ſchrifften einverleibet hatte. Gewiſʒ dieſes bruſtbild iſt ein unverwerffliger zeuge der allerzärtligſten liebe, ſo dieſe beyden groſʒen männer mit gleicher aufrichtigkeit gepflogen; und es ſcheinet faſt, als ob Dürer die geheimniſʒe und völlige ſtärcke ſeiner kunſt darauf anbringen wollen. Der pelʒ, damit er bekleidet, iſt ſo natürlig, als das ſtarcke geſicht mit den feiſten halſe und breiten ſchultern zu gehöriger abmeſʒung ſtehet, da immer ein ſtück ſich beſʒer vordrückt, als das andere. Mit einen wort: Es iſt ein rechtes freundſtückchen. (q) Stat eines groſʒen tituls ſtehen die worte darunter: viuitur ingenio, cetera mortis erunt. Ich weiſʒ nicht, ob er nach dieſen noch mehrere entbildungen der geſichter, auſʒer des Erasmus

(p) Ad Pirckheimeri effigiem ab Alberto depictam Ge. Remus JCtus ſic ab initio cecinit:
Mirandam faciem *Bilibaldi* et pectus honeſtum
Patricio *Pirckheimerum* de ſanguine creti
Noricus en pinxit Zeuxis ſuper æthera notus
*Durerus*.

(q) Rittershuſius in Comment. de vita Pirckheimeri vix ſatis poteſt deſcribere, quem arctisſimam vitæ conſuetudinem habuerint.

Digitized by Google

Erasmus Roterodamus, und Philippus Melanchton, ſo beyde das 1526te jahr führen, verfertiget; wenigſtens erinnere ich mir keine andere geſehen zu haben, dieſes aber erinnere ich mich wol, daß unter dieſen die verſe:

Viuentis potuit Durerius ora Philippi
Mentem non potuit pingere docta manus.

Bey jenen aber die Worte ſtehen Την κρειττω τα συγγραμματα δειξει. Nunmehr komme ich auf ſein eigenes bildniß welches man ſowol von unterſchiedligen jahren als unterſchiedligen meiſtern hat. In 26ten jahr ſeines alters ſoll er ſich zum erſten mal gemahlet haben, welche bildung nach geraumer zeit und zwar erſt nach deßen tode Wenzell Hollar in kupffer gebracht. Als er das 30te jahr erreicht, mahlte er ſich abermal, und beſchenckte zum zeichen ſeiner beſondern hochachtung den beruffenen Niederländiſchen kupfferſtecher Lucas von Leyden damit, (r) der ſich hinwieder eine ehre dar-



(r) in horum amicitiam mortis impetu ruptam quidam ſic cecinit:

Abſtulit infelix nihilo mors ſecius ambos
Quæ tamen in famam nil modo iuris habet.
Virtuti horum igitur qui inſiſtet, et ipſe perennans
Auferet a ſera poſteritate decus.

aus machte, daßelbe in kupffer zubringen. Nach verfluß einiger zeit, da er noch in der beſten blüte ſeiner jahre war, hat er ſich abermal gemahlet und auch in kupffer geſtochen, und zwar iſt das gemälde noch jetzo zu Nürnberg auf den rathauſe befindlig, und wird vor viel geld geſchätzet, von den kupfferſtecher aber, denen er damals ſeine geſtalt anvertrauet iſt mir eins nebſt einigen andern zum guten glück in die hände geraten, und nach demſelben habe ich das hievor befindlige bildniß abſtechen laßen. Zwar war ich anfangs gewillet des Lucas Kilian vortrefflige geſicht bildung, welche er 1608 von dieſen großen künſtler nach der mahlerey des Johan Rotenhammers gemacht, (s) dazu abcopeyen zulaßen, da ich aber nach genauer zuſammenhaltung dieſes ſtücks mit Dürers eigenen bildung gefunden, daß ſolches ſchöner ſey als vieleicht das original geweſen, ſo habe ich lieber aus der erſten, als aus der dritten hand deßen abbildung nehmen wollen, zumal da ſolche mit den ziemlig überein kōmt, wie er ſich als den verlornen ſohn bey den ſchweinen als kni-

end

(s) hæc ſculptura frontem tenet: Pictorum et chalcographorum Germaniæ principis Alberti Dureri genuina effigies.

end und die hände gen himmel aufhebend in kupffer vorgeſtellet. (t) Ich enthalte mich aller muthmaßungen, warüm der gute mann ſich in die perſon des verlornen ſohnes eingekleidet, und ſage, er habe es darüm gethan, damit er ſich unvermerckt in kupffer abbilden möge. Und eben ſo hat ers gemacht auf den koſtbaren gemälde, worauf die himmelfart der Jgfr. Maria vorgeſtellet wird, ingleichen auch auf der marterung der heiligen, als auf welchen beyden ſtücken er ſich unter denen zuſchauern einen platz erwälet, ſein geſicht aber ſo kenntlich abgebildet hat, daß wenn er ſchon nicht ein zuſammen gerolltes papier oder fähnlein mit ſeinen gewönligen zeichen und jahrzal in der hand fürete, man ihn dennoch ſattſam kennen würde. Und eben dieſes iſt es, was vor gedachter Augspurger Lucas Kilian in einen großen kupfferbilde vorzuſtellen ſich die mühe gegeben, worauf ein offener ehrentempel ſich zeiget, auf deſſen beyden ſeiten allerhand zur baukunſt, mahlerey, kupfferſtecherey und geometrie nötige inſtrumente hangen; zur rechten ſeit ſtehet das bild des Albr. Dürers und hinter ihm eine tafel mit dieſen worten:

 Alber-

(t) Eleganter hoc deſcribit Voſari l. c.

Albertus Durer Alemanus faciebat poſt virginis partum 1509. zur linken auf eben dergleichen tafel ſtehen nur die beyden worte: Albertus Durer 1517. Oben über den tempel ſtehet:

Natus 1471. 21. Maii
ME. AL. DVR.
quicquid Alberti Dureri mortale fuit
ſub hoc conditur tumulo
Emigrauit VIII. Jdus Aprilis MDXXVIII.

Unten iſt dieſe unterſchrifft: Alberti Dureri Noribergenſis pictorum Germaniæ principis effigies genuina duplex; qvas Lucas Kilianus Auguſtanus ex archetypo auctoris poſteritati ſpectandas publicat. Et primam quidem ex tabula Aræ, in qva hiſtoria aſſumptionis B. Mariæ fuit depicta, quam templo Dominicanorum Francofurti ad Moenum, Jacobus Heller & Catharina von Möllm eius coniunx dedicavit A. C. MDIX. Alteram vero ex tabula Aræ ſacelli omnium Sanctorum Norибergæ in qua Chori ſanctorum Angelorum martyrum & confeſſorum fuerunt expreſſi. anno C. N. MDXVII. VIVIT POST FVNERA VIRTVS.

Es würde ungereimt und tadelhafft ſeyn wenn ich bey dieſer lebens beſchreibung einzele und kleine ſtücke beſchreiben, gantze und große werke aber mit ſtillſchweigen vorbey gehen wollte. Ich rechne unter ſelbige den ſo prächtigen als heldenmäſſigen aufzug des Käyſ. Maximilianus in einen triumph wagen, (v) dem zwar Pirckheimer durch ſeine erfindung die ſele, Dürer aber durch ſeinen grabſtichel einen wolgebildeten leib gegeben. Anſtat des deckels über dieſen wagen iſt eine ſonne nebſt dieſen worten: quod in cœlis ſol, hoc in terra cæſar eſt; zur ſeit des käyſerligen bildnißes, welches als ſitzend vorgeſtellet wird, ſtehet: veri principis imago. und hinter denſelben finde ich die worte: victoria Gallis, Vngaris, Elvetiis, Bohemis, Germanis, Venetis. Soll nun das bild eines glorwürdigſten printzen auf den wagen der unſterbligkeit geführet werden, ſo müßen ſowol die räder, kutſcher und

 pferde

(v) Videre eſt in Bilib. Pirckheimeri Opp. Polit. Hiſt. Philol. et Epiſtol. quæ cum Commentario, de vita Pirckheimeri a Conr. Rittershuſio ſcripto, Francof. prodiere p. 172.

Digitized by Google

pferde, als auch die begleiter und trabanten lauter tugenden ſeyn. Dem zufolge ſtellen die beyden hinter räder vor magnificentia und honor, die beyden fodern dignitas und gloria, der kutſcher iſt ratio, und die beyden leitriemen ſind nobilitas und potentia. Bey den erſten par pferden gehet providentia und moderatio. welche gleichmäßig wie die übrigen alle, die pferde beym zaum führen. Das andere par begleitet alacritas und oportunitas, das dritte firmitudo und velocitas, das vierte acrimonia und virilitas, das fünffte audacia und magnanimitas, das ſechßte experientia und ſolertia. Stat der begleiter und trabanten gehen neben den wagen her iuſtitia, clementia, veritas, temperantia, liberalitas, fortitudo, intelligentia, manſuetudo, prudentia, conſtantia, æquitas, bonitas, ſecuritas, fidentia, ratio, gravitas und perſeverentia. Ich geſchweige der übrigen ūmſtände, welche auf dieſen ſehr großen ſtück befindlig, und ſage nur ſoviel, daß eine höchſtgeſegnete regierung eines adelmütigen printzen nicht ſinnreicher, als hier geſchehen, können vorgeſtellet werden. Und dieſes ſtück iſt nur eins von denen, welche ſich

in

Digitized by Google

in gedachten buch des Pirckheimers finden. (x) Ich würde ferner in dieſen §. beſchreiben die ſamlung der Apoſtel Chriſti, wenn ich die ſtücke nur bey einander geſehen hätte, ſoviel ich aber derſelben geſehen, die ſind in 8v. und zwar ſo vorgeſtellet, daß jeder die art ſeines erlittenen todes ſelbſt anzeiget. Ich käme alſo auf die vorſtellung der mancherley geſichte welche Johannes in ſeinen pathmo gebabt, als welche unſer Albrecht in 15 holtzſchnitten in groß folio dargeſtellet. (y) Das vorblat dazu, welches das 16te iſt, führet die 3 worte zum titul: *Apocalypſis cum figuris*, und ſind die buchſtaben dazu beſonders groß aus der alten teutſchen fractur. Unter derſelben iſt die Jgfr. Maria, als ob ſie in denen wolken ſchwebete vorgeſtellet, ſie hat eine krone auf den haupt, und ihren ſohn auf den händen; zu

(x) Proſtat etiam libellus, ſub titulo: *Wilib. Pirckheymeri currus triumphalis honori et memoria immortali Div. Maximil. I. Rom. imp. editus Nurnb. ab Alberto Durero in 8v.*

(y) Si qvis vnquam honorifice, ſane Vaſari de hoc labore iudicat: *E coſi meſſo mano all' opera con quella ſua imaginatiua ſtravagante, e molto a propoſito a cotat ſogetto figuro tutte quelle coſe coſi celeſti, come terrene tanto bene, che fu una maraniglia etc.*

zu ihren füßen ſitzt ein alter großbärtigter mann mit entblößten haupt, der das anſehen hat, als wollte er, was er geſehen, in das auf ſeinen knien liegende buch aufzeichnen. Ihm zur rechten ſtehet ein adler, welcher die flügel leichtet, und mine macht, als wenn er ſich indem heben wollte. Auf der andern ſeit jedes blats iſt die erklärung derer geſichte mit alten teutſchen buchſtaben beygedrückt, und weil hinten zum beſchluß die worte ſtehen: *impreſſa denuo Nurnberge per Albertum Durer pictorem Anno MDXI.* (z) ſo ſchließe ich nicht unbillig, daß dieſes etwa die andere auflage gedachter ſamlung ſey. (a) Und bey dieſen beſchluß worten fällt mir ohngefehr der gedanke ein, was doch Dürers letzte oder beſchluß arbeit wol möge geweſen ſeyn, und da erinnere ich mich vormals ein ſtück geſehen zu haben worauf ein blaßer ümriß einer creuzigung Chriſti aber in einer annoch gleichſam toten

---

(z) Cum priuilegio imperat. Maximiliani ante iam expreſſo: Heus tu inſidiator.etc.

(a) Merentur etiam huc referri Ptolomæi phoenomena ſtellarum interprete Ge. Trapezuntio, quæ cum imaginibus ſpheræ barbaricæ Alb. Dureri Colon. 1534 in fol, prod.

ten fürſtellung zu ſehen war, und eben die-
ſes macht mich glaubend, daß ihm vieleicht
der tod dabey auf die ſchicht kommen, und
den grabſtichel welchen er bißher ſo meiſter-
lig geführet, aus den händen gerißen habe.
Ich glaube dieſes auch deſto eher, weil derje-
nige, ſo mir dieſes ſtück zur großen rarität zei-
gete, eben dergleichen gedanken hegete. Wä-
re dieſe mutmaßung ſo gewiß als ſie wahr-
ſcheinlig iſt, wäre es nachdenklig, daß ihn der
tod bey einer ſo guten arbeit angetroffen, wel-
che ihm nicht ein ſolches ſchrecken, als jenem
mahler, namens Fivizanus, ſeine letzte ar-
beit, verurſachet haben würde, denn als der-
ſelbe den tod auf das allerfürchterligſte vor-
ſtellen wollte, geriet ihm ſolches kunſtſtück
dergeſtalt, daß als er ſolches einmal unver-
mutet erblickte, er ſoſehr davor erſchrack,
daß er alſoſort des todes war. (b) Doch ich
halte mich hiebey nicht ferner auf, ſondern
ſage nur, daß ob ihm der tod ſchon das leben
genom̃en, den ruhm ihm doch nicht nehmen
können, daß er durchgehends ein ungezwun-
genes

(b) vnde hoc diſtichon in rei memoriam enatum eſt:

Viua igitur ſum mors non mortua mortis imago,
Si fungor, quo mors fungitur, officio.

genes und anmutiges weſen blicken laßen, daß ſeine geſtalten einfältig und ungekünſtelt, ſeine ſtellungen nach einer getreuen nachamung der natur (c) lebhafft, ſeine einfälle fruchtbar und blühend, ſeine riße richtig, die ausdrückung der leidenſchafften bewegend, ſeine gewante mit ihren krümmungen und ſchlingungen wolgeworffen ſind; und ich müßte noch vielmehr ſagen, wenn ich alles ſagen ſollte, ich ſage aber nur dieſes, daß diejenigen welche die fähigkeit haben ſeine arbeit zu beurteilen, ſonſt nichts an ihn ausſetzen, als daß er mit ſeiner natürligen aufrichtigkeit und fertigkeit die gleichheit und vortreffligkeit der alten ſtatuen nicht vereinbaret habe.

§. 14.

Es wäre unſern großen künſtler ehre genung geweſen, wenn die ſpäte nachwelt zur verherrligung deßen preißwürdigen gedächtnißes würde bekannt haben, daß er beides in kupfferſtichen und holtzſchnitten einer der vollkomneſten meiſter ſeiner und aller nach-

(c) non ſatis poſſum mirari, cur auctor de l'abrege ſæpe citatus hoc ipſi vitio vertat, quod ad naturæ imitationem nimis fuerit ſollicitus, quum magis hoc ſit laudabile.

nachfolgenden zeiten geweſen; aber er wollte der welt auch zeigen daß es eben ſo möglig ſey in andere metalle als in kupffer zuſtechen, oder eine figur einzubeitzen. Zu dem ende machte er 1512 eine probe mit eiſen, ließ eine platte in 12mo verfertigen, und nachdem ſie rechtwol geglättet, riß er mit einer radier-nadel das bild des mit dornen gekröneten Chriſtus, da ihm die hände mit einen ſtrick forn zuſammen gebunden, ſein leib aber mit einen gewand mehrentheils ümhüllet iſt, darauf, und machte damit die erſte probe. Und nachdem er ſahe daß ſeine fürſtellung nicht übel geriet, verſuchte ers 1515 mit noch zwey andern paßions ſtücken, und zwar einmal da Chriſtus ſitzet, üm, wie es ſcheinet, nach der geißelung ſich einwenig zu erholen, wie er denn noch die peitſche und rute mit der rechten hand auf ſeinen ſchooße hält, die linke aber vor ſeine bruſt leget, als wollte er ſagen: iſt auch irgend ein ſchmertz der meinem ſchmertz gleiche? Das andere ſtück von beſagten 1515ten jahr ſtellet vor wie Chriſtus am ölberge den anfang ſeines ſchweren leidens übernimt. Dieſen folgete 1518 ein zimlig groß ſtück, worauf etlige perſonen als in felde vorgebildet ſeyn ſollen, welche beyden ich aber nicht geſehen. Dagegen aber habe ich

von

von 1516 zwey ſtücke gar genau betrachtet, welche meiner meinung nach beyde in eiſen geſchnitten, gleichwie die vorhergehenden nur in eiſen radiret ſind. Das eine iſt ein fliegender engel welcher über ſich das ſchweißtuch Chriſti ausbreitet, daß man darin den abdruck des geſichts Chriſti völlig erkennen kann. Unter dieſen in der lufft ſchwebenden großen engel ſind unterſchiedlige kleinere auf der erden, deren einer die dornenkrone, der andere das creutz, der dritte das ſpeer, und dergleichen bereitſchafft zur creutzigung trägt. Das andere ſtück iſt die Proſerpina wie ſie Pluto auf einen hölliſchen bock, der ſich ſo künſtlig hebet, als wäre er lange auf die reitſchule gegangen, entfüret, doch kann ich von dieſen ſtück nicht mit ſolcher zuverläßigkeit, als bey den vorigen melden, daß es in eiſen geſchnitten, ich mutmaße es aber daher, weil die manier des ſtichs dem vorigen überaus nahe kömt, und man hin und wieder ſpuren findet, daß die härte und ſprödigkeit des eiſens die ſonſt bey ſeinen ſtichen gewönlige angenehme ründung und kunſtmäßige vertreibung nicht allerdings wolle annehmen. Indeß wurde er bey dieſer gelegenheit inne, daß es ihm nicht unmöglig fallen dürffte einen ſtempel

in

in eiſen zu ſchneiden mit welchen eine müntze könte gepreget werden; und weil er alles was wolanſtändig und rühmlig war, gern verſuchte, ſo machte er auch davon unterſchiedlige proben. (d) Ich habe, üm der kürtze mich zu befleißigen nur zwey ſtück aus fünff andern, welche ich in abguß geſehen, erwählet dem g. l. vorzuſtellen, deren eine das gedächtniß ſeines offt gerühmten freundes Bilibald Pirckheimers unterhält, die andere aber von der hochachtung vor Dr. Mart. Luthern zeuget. Und zwar was die letzte betrifft ſo iſt auf derſelben einen ſeit Dr. Luthers bildniß mit verſchnittenen oder kurtz abgeſtutzten haren, auf der andern ſeit finden ſich in einer gedoppelten einfaßung die buchſtaben D. M. L. benebſt dem gewönligen merckzeichen des künſtlers, und der jahrzahl 1526. Je härter und wiederhaltiger nun dieſes metall iſt, eine figur die hernach ſoll aufs papier gebracht werden, anzunehmen, je weicher iſt hingegen das zinn, ſo daß man faſt glauben ſollte, der grabſtichel könnte mitall nicht darin gebrau-

F ches

(d) Si cupis hæc accuratius noſſe, adi Junckerum in güldenen und ſilbernen Ehrengedächtniß Lutheri p. 182 not. c. & ſqq. itemque p. 531 vbi ſpeciatim agit de nummo in Luheri honorem cuſo.

chet werden. Indeß verſuchte es Dürer (e) und machte 1512 ebenfals den anfang mit radiren: es war ſolches ein groß ſtück in 4t. und ſtellete den alten kirchen lehrer Hieronymus als in der höle ſitzend vor, wie er die hände zuſammen geſchlagen und betet, unten zu ſeinen füßen lieget der löwe, der ihm beſtändig zugegeben wird, als ob er ſchlieffe; was aber das andere eigendlig heiſſen ſolle, kann ich nicht ſagen, ſintemal die ſtarcke beize die platte dergeſtalt zerfreßen, daß faſt eins in das andere gefloßen. Weil es alſo mit den radiren in zinn nicht ſo glücklig gehen wolte als in eiſen, ſo iſt glaublig, daß er ſich nach der zeit keine fernere mühe gegeben ſolches zu verſuchen; wenigſtens habe ich dergleichen arbeit nirgends gefunden, ohngeachtet ich ſorgſältig darnach gefraget. Ob er ſich auch unterſtanden in zinn zuſtechen davon finde ich bey niemand nachricht, ich habe aber ein ſtück geſehen, da Maria ſitzt und das kind ſäuget, da über ihr in den wolken der Vater und H. Geiſt abgebildet, neben ihr aber vier engel, wie auch Joſeph der den hut mit beyden händen hält, iſt, welches ich wegen der gantz unge-

(e) Andr. Montegna, quem Itali chalcographiæ auctorem faciunt, itidem nonnulla laminis ſtanneis cælaſſe per

ungewönligen art des ſtichs nirgends hinzubringen weiß. Die platte dazu kann ſo wenig von kupffer als von holtz, noch weniger von eiſen ſeyn, dann ſonſt könte der ſtich nicht ſo breitflüßig und weich ſeyn, wie der augenſchein giebet. Ich habe außer vernünfftigen mutmaßungen und einigen anzeigen ſonſt nichts, worauf ich mich gründen könnte, ſonſt wolte ich ſagen, es wäre dieſes ſtück in zinn geſtochen.

§. 15.

Dieſes, und alle bißher erzälte ſtücke, wie auch die mehreſte arbeit unſers Dürers gleichwie ſie den grabſtichel gleichſam zum vater hatten, alſo war die zeichnung die mutter, welche ſoviel wolgeratene kinder gezeuget. Und es iſt nur ſchade, daß ihm der tod nicht ſo lange zeit gegönnet, daß er alle ſeine zeichnungen können ans licht ſtellen. Man findet derſelben hin und wieder bey großen herrn, und in dero kunſt-kammern noch einige, welche aber, wie leicht zu ermeßen weit höher als deßen ſtiche geſchätzet werden. Der kunſtverſtändige H. v. Sandrart, der die welt guten teils durchreiſet, berichtet, (f) daß er derſelben viel geſehen, ſelbſt auch einige beſeſ-

 ſen,

(f) l. iam ſæpe c. P. II. L. III. c. 3.

ſen, (g) als ein ſtück eines halben bogens groß, worauff die tugenden vor gericht geſtellet, darin die bilder und gebäude ſamt denen ornamenten mit der feder ſo künſtlig ſchraſirt geweſen, daß als er ſolches einigen hochverſtändigen gezeiget, ſie vor verwunderung gantz aus ſich ſelbſt geſetzet, er auch nicht eher friede haben können, biß er ſolches einem buchhalter namens Jo. Laſert für 300. gulden überlaßen. Ingleichen habe er gehabt einige bildniße derer Herrn von Fugger mit ſchwartzer kreite (h) auf rot papier ſehr natürlich gezeichnet, wie auch das abbild des Pirckheimers und des Dürers vaters, welche er wegen viel daran gewandten fleißes in beſondern ehren gehalten. Er berichtet ferner, er habe dergleichen handzeichnungen ein

(g) Deſiderabundus ſane legi, quod deſignatarum Dureri manu imaginum fere librum hic Nobil. vir collegerit. Collegerat vero præterea tria volumina ſculpturarum Düreri, quorum primum 290, ſecundum 110 æneas, tertium vero 40 ligneas complectebatur. Vid. Catalog. Sandrarti caritatum, qui prodiit 1710.

(h) Propter hæc monochromata, hoc eſt, nigras lineas, per quas Durerus omnia poterat exprimere, ipſi Eraſmus l. c. principatum inter pictores præfert.

Digitized by Google

ein gantzes buch voll in dem Brill bey Hieron. Edmunſton geſehen, welches dem Lucas de Heere gehöret, darin unter andern ein Cardinal ingleichen ein Marienbild von 1526 wegen ihrer hohen ſchönheit ſehenswürdig geweſen. Ingleichen habe er zu Harlem bey Arnold von Berenſtein allerhand zeichnungen menſchliger glieder gefunden, und ſey ihm dabey verſichert, daß darnach gedachter Dürer ſein allerbeſtes meiſterſtück Adam und Eva gemacht habe. So ſey auch zu Wien in der Käyſerl. kunſtkammer ein buch in 4t. darin die gantze paßion auf grün papier mit der feder gezeichnet, welche unter allen ſeinen paßions ſtücken vor die beſte zu halten. Nicht minder befünden ſich eben daſelbſt unterſchiedlige abriße mancherley gebäude und häuſer. So habe auch der damalige Churfürſt von Bäyern die gnade vor ihn gehabt ihm ein breviarium auf pergament vorzeigen zu laßen, worinn alle heiligen mit allerhand abwechſelnden zieraten laubwerk und grateske über die maaße zierlig und geiſtreich abgebildet, welches für eine der größeſten zierde ſeiner künſtligen hand zu halten ſey. Ich mögte wünſchen ſo glücklig zu ſeyn als Sandrart, das iſt, mich rühmen zu können, dergleichen zu beſitzen;

doch kann ich mich deßen rühmen, daß derſelben unterſchiedlige nachgezeichnet, und denenſelben nachgezeichneten ſtücken eine weitläufftige nachricht von denen mehreſten Düreriſchen handzeichnungen beygeleget hatte, (i) welches aber, nebſt vielen andern, in den Clausthäliſchen brande geblieben. Und ich weiß mich von allen kaum noch zweier ſtücke zu entſinnen, das eine war Chriſtus am ölberge, welchem drey ſeiner jünger ſchlaffend geſellſchafft leiſteten, das andere, da einer dem man auf den rücken ſihet, ſitzt und ſchreibet, ihm zur ſeiten ſtehet der teuffel in ſcheusliger geſtalt, vor ihm aber ein nacktes weib. Mehres beſinne ich mich nicht, und eben daher kömts, daß dieſer § ſo kabl geraten, weil ich darin allein mit anderer leute augen ſehen müßen. Solte nun auf denſelben ſich Dürers wolverdienter ruhm ruhen, dürffte es ſchlecht außehen.

§. 16.

So aber überlaße ich deßen pinſel, welcher ſeinem meiſter ſchon längſt den ruhm des Teutſchen

---

(i) qui plura deſiderat conferat Sandrart l. c.

Teutſchen Apelles (k) zu wege gebracht, die ehre deßelben bild mit den firniß der unſterbligkeit anzuſtreichen. Und wenn es an dem, daß der Käyſer Carolus V. als ihn der berühmte Titian zu drey unterſchiedligen malen gemalet, ſoll geſagt haben, daß er ſeine unſterbligkeit dreymal von des Titians händen empfangen, (l) ſo werde ich nicht unrecht thun, wenn ich ebenmäßig ſage, Dürer habe allen, die er geſchildert, folglig auch ſich ſelbſt die unſterbligkeit zuwege bracht. Sollten nun gleich einige übelgeſinnete oder mißgönner dieſem ſatz wiederſprechen, ſo bleibt doch ſo viel gewiß, daß er den pinſel mit der gröſseſten zärtligkeit geführet, und dabey in das innerſte weſen der malerey eingedrungen, (m) daher er folglig den weg gebahnet,



(k) Ex mille teſtibus Conr. Rittershuſius ſufficiat, qui in effigiem Pirckeimeri ita cecinit:
Germanus Xenophon *Pirckeimerus* Bilibaldus
Vt fuit: Albertus ſic *Durerus* Apelles
Germanus dici meruit cognomine vero etc.

(l) Vid. Abrege de la vie des Peint ſub voce Titian.

(m) Pertinet huc iudicium, quod tulit J. V. Andreæ in epiſtola d. 26. Jun. 1650 ad Sereniſſ. Antonium Vlricum ſcripta: *A Durero ars pictoria ad ſummum apicem ſine pari producta videtur, cum vnus tot tantaque, quæ vix decem alii ſua quisque induſtria, præſtiterit.*

Digitized by Google

net, worauf alle diejenigen, die ihm gefolget, ſich in ſonderbarer hochachtung erhalten. Nicht minder iſt dieſes außer ſtreit, daß er die ehre des vorzugs in der mahlerey ſich und ſeinen landesleuten vor allen nationen erworben. Zwar nimt ſich Ge. Vaſari, (n) ein ſonſt geſchickter baumeiſter und mahler aus Toſcanien, die erlaubniß, ein ſo leichtes urteil zu fällen, daß dieſem ſonſt guten manne fehle, daß er Italien nicht zum vaterlande, und Rom nicht zur lehrmeiſterin gehabt, ſintemal er auf ſolchen fall der beſte mahler überall würde geweſen ſeyn, gleichwie er ſo nur der beſte in Flandern ſey. (o) Es haben aber leute, die eben ſo geſchickt geweſen ſind, wie er, von deßen buche, darin er die vornehmſten mahler beſchrieben, gar vernünfftig geurteilet, (p) daß daßelbe zwar zierlig und mit großen verſtand geſchrieben, niemand aber als ſeinen landesleuten eine freundlige mine zu mache, folglig dieſelben jedesmal über die fremden erhebe, und dieſen wenig

(n) le vite de piu excellenti pittori P. III. p. 301.

(o) quaſi vero fuiſſet Flandrus, id quod paſſim ſtatuere videtur, in quo tamen ſibi ipſi contrariatur.

(p) Abrege de la vie des peint, ſub voce Vaſari.

Digitized by Google

wenig ehre laße. (q) Gerade als wenn die ſonne die in Italien ſcheinet, nicht auch in Teutſchland ſchiene. Viel geſunder und unparteiiſcher urteilen andere, daß nemlich Dürers malerey eine quelle ſey, zu welcher nicht allein viel Teutſche, ſondern auch Italiäniſche meiſter zu ſchöpffen kommen. Ja es iſt bekannt, daß die gröſſeſten meiſter in Italien ſich eine ehre daraus gemacht, wenn ihre arbeit des Dürers vorſchrifft nahe kommen. Ich nenne es eine vorſchrifft, nicht als wenn dieſelben nicht vor ſich geſchickt geweſen, etwas ſchönes zu machen, ſondern weil ſie bey ihm gefunden, wie ſie das ſchöne noch verſchönern können. Denn weil deßen einbildung lebhafft, der verſtand gründlig und mit vielen wißenſchafften ausgezieret war, ſo mußten deßen erfindungen und vorſtellungen notwendig von vieler ſchönheit ſeyn. Dazu kam daß er ſeinen ſachen an gehörigen ort einen beſondern druck zu geben und alles nach den leben vorzuſtellen wußte; und das kam daher, weil er die zuſammenſetzung und richtige abmeßung eines jeden gliedes kunſtmäßig verſtund. So hatten auch ſeine äuſſerlige kleidungen dieſes beſonders, daß ſie in ihren krümmungen ſowol als ausgang gar



(q) idem auctor de l'abrege etc.

natürlig geworffen. Dazu kam, daß er dergleichen dinge (r) die ſich ohn großen treffligen verſtand nicht mahlen laßen, als die elemente, feur, ſchein, und glantz, donner, hagel, blitz, nebel und dergleichen witterung wie auch mancherley anfechtungen und bewegungen des gemüts im zorn, trauer, freud und leid, zumalen er die menſchligen perſonen in ſolcher geſtalt dermaßen künſtlig vorgeſtellet, daß man ſie nicht allein vor lebendig achten mögte, ſondern auch durch ihre geberden vermeinet, ihre gedanken und gemüte zu merken, und daß vielmehr die ſtimme zu erkennen, welches er ohn alle farben zu wege bringen können. (s) In betrachtung deßen iſt ſichs nicht ſo ſehr zu verwundern, worüm die berühmte mahler geſellſchafft zu Bononien ſo ſehnlig gewünſchet einen ſo treffligen meiſter

(r) Pars quædam hæc verba ſummi elogii ſunt, qvod Schottelius in tr. de Scriptor. Germ. p. 1164 ipſi impertitus eſt.

(s) Memini hic aliquot verſuum ad pictores illius temporis, ne Dureri laudibus offendantur:

Nomen Apellæas quibus eſt et fama per artes,
O bona pictorum turba, ſacerque chorus,
Ne, rogo, ſuccenſete meis vtcunque camœnis,
Dum nimis Alberto laudis honore fauent.

ſter in leben zu ſehen, ja gar zu ſagen, daß ſie alsdenn mit mehrer zufriedenheit würden ſterben, wenn ſie denſelben einmal geſehen. (t) Doch mir deucht das verlangen meiner leſer iſt groß von unſers Dürers mahlerey eine nachricht zu erhalten, und ich mögte wünſchen in den ſtande zu ſeyn, davon zuverläßige verzeichniß geben zu können. Ich gebe es aber dem ſchickſal zu verantworten anheim, daß es mir nicht alle türen zu denen bildersälen und kunſtkammern großer herrn geöffnet. Indeß habe ich derſelben mahlereien noch einige geſehen, und was ich nicht geſehen habe, davon werde dennoch nicht urteilen, wie der blinde von der farbe. Es will nimand von einer mahlerey dieſer kunſtreichen hand wißen, welche vor 1504. (v) zum vorſchein kommen wäre; in gedachten jare aber verfertigte er die drey weiſen aus Morgenland, wie ſie den neugebornen könig anbeten. Und zeuget ſolches ſtück daß er eine beſon-

(t) Vid. Antoni Kreſſii epiſt. ad Hieron. Ebner, quæ eſt in Pirckheim. Opp. Polit. p. 352. ex quo repetit Paul. Freherus in Theatro viror. erudit. clarorum p. 1439.

(v) non leue ſane teſtimonium Dureri prudentiæ eſt, quod cuiuis annum adiecerit, ſiquidem ex hoc artis augmentum liquido pateſcit.

beſondere vorſtellung von dieſer geſchicht ſich müße gemacht haben. (x) Von 1506 hat man ein Marien-bild über deßen haupt 2 engel ſchweben und einen von roſen gewundenen krantz halten/als ob ſie Mariam damit krönen wollten. In den folgenden 1507ten jar trat das erſtaunens-würdige ſtück von Adam und Eva ans licht, (y) darauf er den pinſel ſo meiſterlig als bey den vorher angefürten kupfferſtich den grabſtichel gefüret. Als daßelbe einsmals dem Caſpar Velius (z) einen kunſtverſtändigen liebhaber gezeiget wurde, gab es ihm zu ein par verſen (a) gelegenheit deren inhalt etwa dieſer seyn mögte:

Als ſie der Cherub ſah' hat er erſtaunt geſagt:
Ich hab euch nicht ſo ſchön aus Edens flur
gejagt.

In folgenden 1508ten jar fertigte er eine creuzigung Chriſti nebſt allerhand marterung der heiligen

---

(x) Felibien l. c. T. II. p. 235.

(y) magno pretio et quidem, vti Junckerus l. c. p. 182. iudicat. pro 1200. thal. æſtimatur.

(z) Felibien l. c. T. II. p. 335. vocat eum Caſpar. Vrſinum Bullart vero l. c. p. 383, modo Caſparum.

(a) Angelus hos cernens miratur dixit: ab horto
Non ita formoſos vos ego depuleram.

heiligen über die maße ſchön, da er ſich ſelbſt mit unter die zahl der märterer geſetzet ein fänlein in der hand haltend, worauf ſein name ſtehet. Er hat auch noch ein dergleichen künſtliges ſtück gemacht darauf Chriſtus am creutz hangend als im himmel vorgeſtellet wird, unten her ſiehet man das bild des käyſers und anderer monarchen, wie auch des pabſtes und vieler cardinale, ingleichen auch ſein eigenes bildniß (b) eine tafel mit dieſen worten in der hand haltend Albertus Durer Noricus faciebat anno de virginis partu 1511. (c) Die mehreſten von beſagten ſtücken befinden ſich in den käyſerligen pallaſt zu Prag und zwar in der neuen gallerie, als woſelbſt der Teutſchen und Niderländer meiſterſtücke beyſammen ſtehen. Eben da iſt auch noch ein ander ſtück wie Chriſtus das creutz trägt, worauf merckwürdig, daß alle damals lebende rahtsverwanten der ſtat Nürnberg nach den leben gar kenntvorgebildet ſind, und iſt daßelbe, weil es eins der vortreffligſten ſeyn ſoll J. R. K. Maje-

ſtät

(b) Sandrart P. II. L. III. c. 3. refert quod ſibi ad latus iunxerit ſuum integerrimum Pirckheimerum.

(c) Felibien et Bullart ll. ſæpe cc. et qui primo loco nominandus ex merito eſt Sandrart l. c.

ſtät von damaliger Nürnbergiſcher ſtat obrigkeit unterthänigſt geſchencket. Sonſt verfertigte auch derſelbe vor das kloſter der Dominicaner mönche zu Franckfurt eine unwiderſprechligſchöne Marien himmelfart, welche mit ſolcher kunſt und annemligkeit gemacht, daß ſowol viel reiſende als auch andere kenner rarer arbeit viel geld gegeben, daß ſie daßelbe nur zu ſehen bekommen. (d) So ſoll auch in der käyſerl. kunſtkammer zu Wien eine tafel von etwan anderthalb ellen ſeyn, worauf die marterung von 300 Chriſten künſtlig gemahlet, und ungeachtet des engen raums ſehr nachdenklig vorgeſtellet ſeyn ſoll. Als auch Dürer ſich obberührter maaßen gemüßiget fand, eine reiſe nach Venedig zu thun, und er binnen der zeit, da er ſein anligen klagbar gemacht, nicht müßig ſeyn konnte, ſo mahlete er allda für etlige des teutſchen hauſes kunſtverſtändige kauffleute (e) das bild des heil. Bartholomäus, welches dieſelben in die nahe dabeyſtehende kirche eben diſes namens aufrichten ließen, darin es aber nicht länger gehangen, biß der Käyſ. Rudolphus II. davon nachricht erhalten, welcher nicht ehe geruhet, biß ihm daſ-

ſelbe

(d) Bullart l. c.
(e) Sandrart l. c. P. III. L. III. c. 3.

ſelbe für teure bezalung hinwider überlaßen worden, da denn ſolches wolverwart und eingepackt von ſtarken männern an ſtangen getragen worden, damit es nicht hart geſtoſſen oder geſchabet werden mögte. (f) Bey gedachter dieſer arbeit geriet Dürer ohngeſehr mit einen daſigen mahler Johañes Bellinus in bekanntſchafft, (g) und weil derſelbe abſonderlich die gleichmäßigen krüm̃ungen und ſchlanken locken der hare, welche meines ermeßens nebſt den augen das rechte abzeichen ſind, woran man Dürers arbeit vor andern kennen kan, bewunderte, auch anbey bat ihm einen ſolchen pinſel zu überlaßen, womit er auf einmal viele einzele hare in gleicher weite und ſchlingung entwerfen könnte, ſo war Dürer alſo fort bereit ſeinen gantzen pinſel vorat demſelben zu gefälligen dienſten zuzuhändigen, und als Bellin darauf ſich deutliger erklärete, daß er dergleichen art pinſel ſelbſt gebrauchte, und dabey ſeiner bitte noch kräfftigern eindruck geben wollte, ihm einen ſauberern als dieſe wären, gütigſt zu überlaßen, ergriff Dürer einen derſelben, und fürte ihn ſo ſo kunſtmäßig, daß jener mit erſtaunen gar bald ein langes und

dabey

(f) Allgemeines Lexicon l. c.

(g) Fuſe hanc hiſtoriam narrat P. Freherus in Theatro ſuo l. c.

dabey geflammtes lockreiches frauen har entworffen ſahe. Weil nun derſelbe ſolche begebniß als bewundernswürdig andern groſſen meiſtern teils erzälete, teils ſchrifftlig rühmte, ſo wurd dadurch die hochachtung welche ſchon bereits die ausländer vor dieſen teutſchen hatten, um ein merkliges vermehret. Vielleicht iſt auch diſes wol die gelegenheit geweſen, daß der berühmte meiſter Andr. Montegna zu Mantua erfaren, daß Dürer in Italien ſey. (h) weil nun derſelbe damals ſchon gefärlig krank war, dennoch aber einen hefftigen trieb bey ſich fand, vor ſeinen ende noch die ehre zu haben mit Dürern in bekanntſchafft zu geraten, ſo ließ er ihm ſolches alſoſort zuſchreiben, und bitten ſeine überkunfft zu beſchleunigen, weil ihm gleichſam ein ſtarcker freundſchaffts-zug zwünge, einige heimligkeiten ſeiner kunſt zuſamt ſeiner erfahrenheit zu entdecken. Großen künſtlern iſt ſonſt gemeiniglig die mißgunſt ſo natürlig, als denen pardern die flecken, und beydes läßt ſich gleich ungern vertreiben, es geſchehe denn dieſes durch kunſt und jenes durch einen verborgenen trieb. So bald Dürer von des Montegna willen

(h) Nemo, quantum memini, præter Adami, hoc refert.

willen nachricht erhalten, reiſete er Mantua zu, der tod wollte aber jenem nicht ſolang friſt geben, biß dieſer ankommen war, ſondern verſcharrete deßelben ſeltene wißenſchafft noch vor Dürers ankunfft in die erde, welches denn dieſem ſo empfindlig war, daß er geſtund, es könnte der todesfall eines nigeſehenen freundes nimmermehr ſo hart antreten, wenn nicht bereits eine unbekannte liebe beyder hertzen ein band angeleget hätte. Doch ich komme von Mantua wieder nach Nürnberg und finde auf den ſaal des daſigen rathauſes das wolgetroffene vorbild des großen Carolus und eines andern Ertzherzoges des hohen Oeſterreichiſchen hauſes, ingleichen der 12 Apoſtel, derer bekleidung nach beſchaffenheit der zeit darin ſie gelebet, gar nachdenklig vorgeſtellet iſt. (i) So darff ich auch nicht vergeßen dem g. l. zu melden daß Dürer bey ſeinen großen anſehen, da ihn jedermann vor einen weltberuffenen meiſter hielt, ſich nimals die gedanke einfallen ließ, daß er etwas ſey, am allerwe-



(i) Plures picturarum ſollicitius quam ipſimet voluere, narrant Felibien Bullart et præſertim Vaſari: Vix ſatis ego mirari poſſum, vnde tam egregia extero detulerint, quod tamen derogaſſe diſcupiunt.

nigſten aber daß er ſich ſeiner ankunfft, ältern oder freunde entſehen, oder unbeſonnener weiſe ſchämen wollen; vielmehr erzeigete er denenſelben, wie billig, alle erdenklige ehre, wie denn vorbenannte preiswürdige ſtat Nürnberg noch unter ihren raritäten ſorgfältig verwahren läßt das bildniß ſeiner alten mutter (k) welches ſeine zärtlige liebe gezeichnet, und wozu gleichſam die kindlige ehrerbitigkeit die farben aufgetragen. Endlig iſt auch noch eben daſelbſt zu ſehen ſein eigenes portret, welches er in ſeiner jugend mit großen fleiß auf holtz gemahlet, wie auch das bruſtbild eines andern mannes welches ebenmäßig auf holtz gemahlet, wofür Sandrart in vollmacht eines großen herrn viel geld geboten, aber dennoch nicht erhalten. Unter denen urſachen warüm der mahlereien von dieſen meiſter ſo wenig zu haben, iſt wol nicht die geringſte daß derſelben gar zuviel außer landes verſchleppet worden, denn gleichwie bey dem geweiheten feuer jeder einen brand ergreifft und mit ſich nach haus nimt, weil er dadurch vor den zünden des gewitters und andern unglücks fällen geſichert zu ſeyn glaubet, alſo gings auch bey Dürers arbeit, einer ſuchte aus hochachtung ein anderer aus neid

(k) Sandrart P. II. L. III. c. 3.

neid und mißgunſt ſoviel daran zu erhalten, als immer möglich war. Wie denn gar bekannt iſt, daß der große künſtler Italiens Michel Angelo (l) alles was nur Dürers namen gefüret mit vielen unkoſten aufſuchen und ankauffen laßen, da er denn, ſo bald er ein ſtück erhalten, ihm das peinlige halsgerichte angekündiget, und deßen unſchuld entweder auf engliſch oder italiäniſch hingerichtet, ich meine entweder mit den beile oder mit feur verderbet. (m) Gewiß die mißgunſt dieſes mannes muß nicht viel kleiner als er ſelbſt, und ſonſt viel hefftiger als das ſtärkſte ſcheide waßer geweſen ſeyn, denn dieſes benaget nur cörperlige dinge, jenes aber auch den unſchuldigen ehrenruhm. Ja ſie muß ſo ſtarck geweſen ſeyn, als man ſich immer vorſtellen kan, denn es war ihr nicht nur Dürer, ſondern auch alle diejenigen die deßelben ſeltene wißenſchafften bewunderten, höchſt verhaßt, wie denn bekannter iſt, als daß ich anfüren darff, daß gedachter Angelo aus keiner



(l) Præter multos alios, quos nominare hic ſuperſedeo, hoc narrat Dilher in Addit. ad Beſoldi Theſ. pract. p. 661.

(m) Doctiſſ. Wagenſeil l. c. iuſto omnino zelo acriter pro merito inuehitur in Michaelem p. 151.

andern urſache den Raphael von Urbino gehaſſet, als weil er Dürers freund war, und da er demſelben einsmals begegnete, als er eben von einer anſehnligen anzahl kunſtbegieriger jünglinge begleitet wurde, meinte er ihn recht zu beſchimpffen, und ſagte: es ſchiene, daß er general profooß wäre, weil er einen ſolchen ſchwarm bey ſich hätte; Raphael bedachte ſich kurtz, und weil jener gantz allein ging, erwiderte er, und es ſcheinet als ob ihr der ſchinder wäret, weil nimand mit euch gehn will. (n) Doch ich enthalte mich mehrer weitläufftigkeit, und ſage nur dieſes, daß es zu bedauren ſey, daß des Angelo mißgunſt Dürers unſchuld auf den hals treten müßen.

§. 17.

Man wird ſelten einen menſchen finden, der es zugleich in tantzen und fechten recht hochgebracht, denn weil ein kind das andere von der bruſt ſtößt, können ſie nicht gleiche gedeihen. Jenes will eine angenehme, gelinde und weichlige, diſes eine hefftige, friſche und ſtarcke bewegung des leibes haben. Ich ſollte faſt auf gleiche art ſagen, daß die mahler- und bildhauer kunſt ſchwerlig könten

(n) Abregé de la vie des peint. ſub voce Raphael.

ten mit gleicher geſchickligkeit von einer hand getriben werden, ſintemal ſie dort leicht, hier aber ſchwer gefüret werden muß, und nichts deſto weniger findet man beydes bey Albr. Dürern, daher man faſt ſchließen ſollte, die natur habe ihn deswegen ſoviel außerordentliges mitgeteilet, damit er alle übertreffen mögte. Indem ich diſes ſchreibe gerate ich ohngefehr über den fünfften teil des Fabri Europ. Staats-Cantzley, und finde in denſelben zu meinen gantz beſondern vergnügen diſe beliebte nachricht, daß in der käyſerligen ſchatzkammer zu finden ſey ein kleines rundes büxlein darinn die geburt unſers Heilandes ſo kunſtreich geſchnitzet, daß es auf 30000. rtlr. geſchätzet werde. (o) Ingleichen die flucht Chriſti in Egypten in holtz geſchnitten. (p) Ferner ein ſehr künſtlich geſchnitztes bretſpiel, alwo auf den ſeiten allerhand angenehme figuren, und auf jeden ſtein eine beſondere fabel aus denen alten heidniſchen parten vorgeſtellet war. (q) Nicht minder ein altar von agatſtein nebſt der vorbildung 3000. märtyrer, unter welchen er ſelbſt einen platz erwählet. (r) Noch



(o) p. 591.
(p) p. 592.
(q) p. 604.
(r) p. 608.

Digitized by Google

ein altar mit vilen zuſchlägen, darin alle Evangelia durchs gantze jahr gar künſtlig abgebildet, dabey ſich der meiſter abermal nicht vergeßen, ſondern in der mitte des altars ſich als ſitzend vorgeſtellet, welches ebenmäßig in hohen wehrt gehalten wird. (s) Endlich des h. Sebaſtians hiſtorie in holtz allerzierlichſt geſchnitten. (t) Wäre bey jeden ſtück wie bey den erſten der wehrt geſetzet, ſo glaube ich, daß es eine gar anſehnlige ſumme betragen würde. Und vielleicht habe ich die ehre mit meinen g. l. einerley gedanken zu führen, nemlich daß mit der zeit dergleichen koſtbare meiſterſtücke, wo anders gute künſte ihren einmal erhaltenen preiß nicht verlieren, vor faſt unſchätzbar dürfften gehalten werden. Dabey kann mich nicht embrechen das zeugniß des berühmten D. Valent. Andreä, welches er von unſern groſſen künſtler gefället, (v) hier anzuführen: *Eum*, ſchreibt er, *ex rudi et barbaro ſeculo primum Germanorum non tantum artis ſuæ perfectione ad naturæ imitationem emerſiſſe, ſed nec ſecundum poſt ſe*

(s) p. 612.
(t) ibid.
(v) in epiſtola quadam ad ducem Brunſv. Luneb. quæ reperitur in libro cui titulus: Seleniana Auguſtal. p. m. 308. edit. Vlmenſ.

Digitized by Google

*ſe reliquiſſe omnibus eius partibus ſcalptura, ſculptura, ſtatuaria, architectonica, optica, ſymmetria et ſimilibus ita abſolutis, vt niſi Mich. Angelum Bonoratum Italum coaeuum et aemulum ſuum parem non habuerit iis operibus poſt ſe relictis quae vnius hominis aetatem facile ſuperent etc.* Hätte ich jedesmal den ſilbernen ſchlüßel bey mir gefüret welcher zu vornehmer herren kunſt und raritäten kammern die thür öffnet, wollte ich meinem leſer mit umſtändliger nachricht von dergleichen ſchnitzwerck, welche Dürers hand verfertiget ein gnüge thun; ſo aber muß ich dieſen mangel durch den aufrichtigen wünſch erſtatten, daß jeder kunſtliebhaber darin möge glückliger ſeyn, als ich bißher geweſen.

§. 18.

Doch ich ſchätze mich zu meinen teil glücklig genung, indem ich vieleicht ſoviel von ihm geſehen, als wol zehn andere vergeblich wünſchen. Und darunter rechne ich allerdings mit deßen rare ſchrifften, dadurch er ſich nicht weniger ruhm als durch den pinſel und griffel erworben. (x) Ehe ich aber davon nachricht erteile, muß ich notwendig zum voraus berichten, daß weil un-



(x) vti egregie iudicat Bullart academ, des ſciences et des arts T. II, l. 6, p. 384.

ſer Albrecht früher von der ſchule genommen wurde, ehe er mit den Cicero und andern vertraulig ſprechen gelernet hatte, er alle ſeine ſchrifften in teutſcher ſprache, und zwar nach beſchaffenheit der damaligen zeit verfaßet. Das erſte unter denſelben dienet zum deutligen beweiß, daß er nicht geringe erfahrenheit in denen mathematiſchen wißenſchafften (y) gehabt, ich beſitze ſolches unter folgenden titel: Unterweiſung der meßung mit den circkel und richtſcheyt in linien, ebnen und gantzen cörpern, durch Albrecht Dürer zuſammen gezogen, und zu nutz allen kunſtliebhabenden mit zugehörigen figuren in truck gebracht, im jar 1525. Es iſt dieſes werk zu Nürnberg in fol. gedrückt, beſtehet aus 1 alphab. 20½ bogen, und begreifft nichts anders in ſich, als eine unterweiſung zu denen geometriſchen (z) wißenſchafften. Gleich-

(y) Adami l. c. p. 66. breue ſed admodum egregium iudicium de Dureri ſcriptis geometricis fert,

(z) Sane egregium eſt Erasmi Roterod. iudicium de hoc libro, quod tulit in Dialog. de recta latini græcique ſermonis pronunciatione, *quod quidem germanice, ſed eruditiſſime ſit ſcriptus, in quo priſcos huius artis heroas imitatus ſit et multa præclara tradiderit de myſteriis graphices,*

Gleichwie er nun diſelbe überhaupt in 4 büchern vorträgt, alſo handelt er in erſten von denen linien, in den 2ten von den flächen, in 3ten von denen cörpern, in 4ten von denen abmeßungen der cörper, in jeden aber ſo, daß er nicht allein durch eine leichte beſchreibung ſondern auch durch beygedrückte figuren ſeinen vortrag deutlig zu machen ſucht. Unter andern hat er im dritten buche gar artig gezeiget wie man die großen fractur buchſtaben durch hülffe derer quadraten recht accurat und regelmäßig machen könne; ſo hat er auch zuletzt, da er etwas von der optic handelt, zeigen wollen, wie ein mahler durch hülffe einiger machinen, welche er zu den ende in holtz geſchnitten beygefüget, etwas recht perſpectiviſch abmahlen könne. Gleichwie er aber bey mehrer einſicht und anwachs der erkentniß noch unterſchiedliges gefunden, das er in der erſten ausfürung vorbey gelaſſen, alſo iſt ſolches in einer andern auflage, welche deßen witwe und guten freunde nach ſeinen tode beſorget, und welche ebenmäßig zu Nürnberg 1538 zum vorſchein kommen in etwas erſetzet. Ich wollte gern ſagen reichlig erſetzet, wenn nur ein zuſatz von $2\frac{1}{2}$ bogen ein ſolches beywort verdienete. Indeß verſpricht der titel dieſer auflage daß ſie an vi-

len orten verbeßert und inſonderheit mit 22 figuren vermehret ſey. (a) Nichts deſto weniger iſt diſes werk nicht nach diſer ſondern nach der erſten auflage 1603 zu Arnheim durch Joh. Janſen wider gedruckt, ſchon lang vorher aber wegen ſeiner deutligkeit, durch Joach. Camerarius, wie ich ſicher glaube in die lat. ſprache überſetzet und bey Chriſtian Wechel zu Paris 1535 unter folgenden titel in fol. gedruckt: *Albertus Durerus Nurembergenſis pictor hujus ætatis celeberrimus, verſus e germanica lingua in latinam, pictoribus, fabris ærariis ac lignariis, lapidicis, ſtatuariis et univerſis demum, qui circino, gnomone, libella aut alioqui certa menſura opera ſua examinant, prope neceſſarius: adeo exacte quatuor his ſuarum Inſtitutionum Geometricarum libris, lineas, ſuperficies et ſolida corpora tractavit, adhibitis deſignationibus ad eam rem accommodatisſimis etc.* (b) Und iſt zwiſchen dieſer überſetzung und den teutſchen original kein anderer unterſcheid, als daß im original die figuren ungleich ſauberer

(a) augmina quotquot etiam ſunt, et addimenta figurarum liber præſertim quartus expertus eſt.

(b) Almarico Bouchardo, Santonum Præſidi, Galliarum regi a libellis, inſcriptus eſt a Wechelo libellus.

Digitized by Google

herer als in jenen, überdem auch dererſelben im original 63 in der überſetzung aber nur 60 zu finden ſind. (c) Doch ich halte mich bey dergleichen kleinigkeiten nicht auf, ſondern komme ſofort zum andern buche deßen titelblat ich nicht ohne verwunderung betrachtet, und zu des leſers ebenmäßiger verwunderung folgender geſtalt entwerffe. (d) Das Käyſerl. Wappen nimt faſt die gantze ſeit ein, über denſelben befindet ſich eine ſchwebende krone, üm daßelbe das güldene Vließ und unter denſelben ſtehen nur diſe worte: Etliche unterricht zu befeſtigung der ſtett, ſchloß, und flecken. Diſes iſt der gantze titel des werks, welches Herr Bullart vor würdig ſchätzet, daß es von fürſten und groſſen generals mit begirde geleſen werde. (e) Es iſt zu Nürnb. in fol. 1527 gedruckt, und dem damaligen käyſer Ferdinandus unterthänigſt zugeſchriben. Der inhalt deßelben iſt ein unterricht zum feſtungs bau, dabey denn dan und wan ein vorſchlag von der hausbaukunſt

(c) Tam typi quam charta minus ſunt elegantes in hac verſione.

(d) Hic liber quibusdam ſub titulo Dureri τειχισματικὰ venit.

(e) l. c. p. 384. *Son livre de la milice eſt digne de la curioſité des princes et des generaux d'armeé.*

kunſt mit unterlaufft. Das gantze werk teilet er in 4 ſtücke und handelt in den erſten von anlegung der wälle und graben, in 2ten von ſchloßbau, in dritten von feſtungsbau und von der art der damaligen befeſtigungs werke, in 4ten von der alten art feſtungen anzulegen. Dabey ſind 12 ſtücke holtzſchnitte, ſo teils orthographiſche teils ichnographiſche abriße, teils perſpectiviſche profile ſind. Unter denenſelben ſtellet die letzte figur einen ſowol ortographiſchen als ichnographiſchen abriß eines vollkommenen geſtücks nebſt ſeinen gerüſte dar. Der titel der lat. überſetzung, welche der vorbenannte Chriſt. Wachel 1535 zu Paris in fol. gedruckt, klinget etwas vollſtändiger alſo: *Alberti Dureri pictoris et architecti praeſtantisſimi de vrbibus, arcibus caſtellisque condendis ac muniendis rationes aliquot praſenti bellorum neceſſitati accommodatisſimæ. etc.* (f) und finden ſich darin überhaupt 26 figuren. Ich füre dieſe überſetzung abſonderlich deswegen mit an, weil gedachter Wechel

(f) Prodiit ſub ſcuto Baſilienſi, quod equus eſt ſaliens alatus. De hoc & reliquis ſignis typographorum celebrium integrum tractatum conſcripſi, quem, ſi quis velit bibliopola ſuis ſumtibus procurare, non denegabo.

Digitized by Google

chel in der zuſchrifft, ſo an Wilhelm Lange gerichtet, folgendes ſchöne zeugniß von dieſen buche gibet: *Hic liber adeo exacte atque diligenter conſcriptus, ut huic viro ſicuti in arte pingendi optimo iure primas, ita in ædificandi ſcientia facile ſecundas citra inuidiam detuleris. Quanquam in hac architecturæ parte veteribus ipſis vel æquandus vel præferendus quoque non iniuria cenſebitur etc.* (g) Jngleichen auch weil er darin meldet, daß der verfaßer viel andere vortrefflige werke an das tages licht geſtellet. Solten nun unter denenſelben noch mehr ſeyn, ſo mir etwan noch nicht zu geſicht kommen wären als dieſes, welches den titel führet: *De varietate figurarum in flexuris partium ac geſtibus imaginum*, ſo zu Nürnb. 1534 in fol. ſoll gedruckt ſeyn, (h) würde mirs deswegen am meiſten dauren, weil dem leſer keine nach-

richt

---

(g) Silentio præterire non poſſum, quod ſub finem huius libri adiecta ſit deſcriptio vrbis arcisque Babylonicæ, in quam, legendis Dureri præceptis, tædii ſubleuandi cauſſa, quaſi in amœnum pratum digredi lector iubetur.

(h) vid. Epitom. Biblioth. Gesneri p. 19. et Draudius in Biblioth. claſſica p. 1467.

richt davon abſtatten könnte. (i) Von folgenden aber, welches mehr als einmal geſehen, gebe ich die nachricht, daß es unter dieſen titel ausgegangen ſey: Hirin ſind begriffen vier bücher von menſchliger proportion durch Albr. Dürer von Nürnberg erfunden und beſchrieben, zu nutz allen denen ſo zu dieſer kunſt lieb tragen. (k) Es iſt ſolches angefangen noch bey ſeinem leben zu drücken, und hat er noch ſelbſt davon den erſten teil corrigiret, wie er denn bey allen ſeinen büchern jedesmal ſolche mühe ſelbſt übernommen, da ihn aber bey dieſen der tod übereilet, (l) hat ſeine witwe die andern drey bücher durch Jeronimus Formſchneider in Nürnberg vollend abdrucken laßen, da denn das gantze werk, welches aus 2 alphab. und 19 bogen beſtehet zu ende des Octobr. 1528 erſtlich aus der preße kommen iſt. Die abſicht dieſes nützligen buches gehet dahin denen

nen

(i) Ingenue hic fateor, me nondum vidiſſe Alb. Dureri *Icones ſacras*, quæ Hamburgi apud Frobenium 1604. in 4t. prodiiſſe perhibentur.

(k) Integerrimo Dureri amico Pirckheimero dedicatus eſt.

(l) Hoc ipſum didici ex relatione quæ huic libro ſub calcem adiecta eſt, et multa ſane curioſa continet: itemque ex Adami l. c.

Digitized by Google

nen mahlern eine gegründete nachrichtung zu geben, wie ſie bey allen gliedern des menſchligen leibes eine richtige proportion treffen könnten. (m) Er demonſtriret ſolches mehrenteils durch quadrate, und ſetzt in übrigen eine richtſchnur zum fundament, darauf das abzumahlende bild mit ſeinen gliedern nach der beſchaffenheit der länge und breite abzuteilen iſt. Bißhiher war die mahlerkunſt, welche gleichſam noch in ihrer wige gelegen, nur empirice getriben, und wußten ſelbſt die meiſter denen lehrlingen keine andere urſache zu geben warùm diſes ſo und nicht anders zu machen ſey, als, es müßte ſo ſeyn, da denn wie leicht zu ermeßen iſt, alles auf ein geratewol ankam. Unſer Dürer aber gründete gutenteils ſeine mahlerey in der matheſi wenigſtens verknüpffte er beyde und brachte alſo die erſte durch die letztere zu weit größerer vollkommenheit als irgend einer ſeiner vorfaren gethan. (n) Zwar weiß ich wol, daß H. Felibien gar hart von ihn urthei-

(m) Bullart l. c. hoc iudicium fert de hoc libro: *la poſterité luy ſera touſiours obligé des ces obſervations judicieuſes qu'il a feites dans ſon Analogie de la proportion de corps.*

(n) vid. omnino Litteratiſſ. Reimmannus l. c. T. III. p. 165. & 185. itemque T. II. p. 287.

Digitized by Google

urteilet, (o) daß er nemlig die grundſätze der matheſis nicht verſtanden ſondern ſowol in der maß- als ſetzekunſt viel ungegründete dinge angegeben. Wer ſich aber bey diſen vorwürf nur zu erinnern beliebet, daß Dürer der erſte geweſen der die kupffer nach der perſpectiv zu ſtechen, und die gemählde nach derſelben zubilden ſich bemühet; ingleichen wer nur bedencket, wie abgericht und gering ſchätzig einige ausländer, welche liber ihrer nation alle ehre allein gönneten, von dieſen teutſchen geurteilet, der wird vor ſich ſchon wißen, was auf ſolche zumutung zu antworten ſey. Die vielen auflagen (p) und mancherleyley überſetzungen diſes werks können beweißtums genung geben, daß der verfaßer das ſeinige redlig gethan, und ſo deutlig als gründlig geſchriben. Es iſt aber gedachtes buch 1532 zu Nürnb. und 1603 zu Arnheim durch Joh. Janſen wieder aufgelegt. Joach. Camerarius der ältere hat auf begehren des Dürers witwe daßelbe auch ins latein überſetzet, und iſt ſolche überſetzung zu

---

(o) Entretiens ſur les vies et ſur les ouvrages des plus excellens peintres p. 337.

(p) De quibus Lippenius in Biblioth. Philoſoph. et Ge. Draudius in Bibliotheca claſſica conferendus

zu erſt zu Nürnberg 1534. hernach 1537 zu Paris durch Chriſt. Wechel und 1557 abermal daſelbſt gedruckt und zwar unter diſen titel: *De ſymmetria partium in rectis formis corporum humanorum.* Aus den lat. hat es der gelehrte Ital. Aſtronomus Jo. Paul Gallucci ferner ins Italiäniſche überſetzet und zu Venedig durch Dominicus Nicolini 1591 drucken laßen. (q) Ob nun entweder diſer überſetzer, wie ich faſt glaube, oder aber ein ander das fünffte buch zu obigen vieren hinzugethan, kann ich eigendlig nicht ſagen, der titel meldet nur dieſes: *Et accreſcinti del quinto libro, nel quale ſi tratta, con quai modi poſſano i pittori et ſcoltori moſtrare la diverſita della natura de gli huomini et donne, et con quali le paſſioni, che ſentono per li diverſi accidenti, che li occorrono etc.* Soviel aber kann ich ſagen, daß durch diſen zuſatz das werk zu 3 alphab. und 1. bogen angewachſen. So weiß ich auch noch diſes, daß es bey diſen überſetzungen nicht geblieben, ſondern daß nachher 1614 zu Arnheim die franzöſiſche und 1622 die holländiſche überſetzung eben daſelbſt gedruckt ſey. Der erſte entwurf diſes werks

H hatte

(q) Præmiſſa eſt huic verſioni, quæ inſcripta eſt Imperatori Maximiliano, vita Dureri, quam vero magni adeo non facio.
Hic quintus liber omnibus figuris deſtitutus eſt.

hatte wol nicht die abſicht öffendlig ans licht zu treten, ſintemal derſelbe zum privat gebrauch gemacht war, (r) nachdemmalen aber Dürers allervertrauteſter freund Pirckheimer ein beſonderes vergnügen darüber bezeigete, die mahlerkunſt auf gewißen grundregeln geſetzt zu ſehen, ließ Dürer nach ſeiner angebornen freundligkeit ſich leicht bereden, ſeine geheimniße in dieſen buche, welches er auch gedachtem Pirckheimer zu geſchriben, (s) zu entdecken. Und gewiß hätte diſer trefflige mann, bey dem die redligkeit und bereitwilligkeit zu dienen ſo ſtark war, als die geſchickligkeit und klugheit was gutes zu erfinden, das leben länger gehabt, er würde noch viel herrlige ſachen zum vorſchein gebracht haben, denn ſein verſtand überſtig viel höhen, die bisher nimand erreichet, und ſein fleiß überwand alle ſchwürigkeiten. Wie er dann bereits auf eben die art, als er in jetzt angefürten buche den menſchligen cörper nach ſeinen mancherley ſtellungen verſtär-

(r) vti aſſeueranter pronuntiat Adami l. c. p. m. 69.

(s) hanc et aliam dedicationem, quam præmiſit Inſtitutionibus Geometricis in Pirckheimeri Theatro virtutis et honoris a p. 249 vsque ad 256 inuenies.

verſtärckungen und verkürtzungen glücklig beſchriben, auch ein buch von der ſtellung und mancherley veränderung der pferde fertig ligen hatte, weil aber ein übelgeſinneter freund ſolches mit ſich genommen und hernach vergeßen hatte wider zubringen, wurde er der mühe benommen, ſolches dem druck zu übergeben. Obngeachtet er nun mehr als mutmaaßlig wußte, wo es geblieben, (t) ſo wollte er doch liber den verluſt in der ſtille ertragen, als von ſeiner gewönligen freundligkeit abtreten, liber den daher geſchöpfften verdruß vor ſich verſchlucken, als einen andern die beſchimpffung ins geſicht ſpeien. Mehres will ich von deßen ſchrifften nicht anfüren, außer, daß dieſelben lange nach ſeinen tode unter folgenden titel in fol. zuſammen gedrucket worden. (v) *Alberti Dureri opera*, das iſt, alle bücher des weitberühmten und kunſtreichen Mathematici und Mahlers Albrechten Dürers von Nürnberg, ſo viel deren von ihm ſelbſt in *annis* 1525 und 1528 kurtz vor und gleich nach ſeinen



(t) Adami p. 70. *Neque non ſuſpicabatur vel potius compertum habebat unde in ſuos labores fur. innolaſſet etc.*

(u) vid. Draudii Biblioth. Claſſ. libror. German. p. m. 632.

nen tod in truck geben. Arnheim bey Joh. Janſen.

§. 19.

Nicht allein bey jetzt erzälten ſchrifften, ſondern auch bey allen verrichtungen hatte der edelmütige ſinn unſers Dürers keinen andern endzweck als ſeines ſchöpffers lob zu verherrligen und ſeinem nächſten nach dargereichten vermögen beſtmögligſt zu dienen. Und dabey hatte er das glück, daß alles was er verfertigte, gleichſam lauter pinſel wurden, womit er eine durchgängige hochachtung gegen ſich faſt in aller leute hertzen ſchilderte, welche ſich bey kunſtverſtändigen durch liebe, bey gelehrten durch gewogenheit, bey vornehmen durch zuneigung, und bey großen herren durch gnade äußerte. Wie denn bekannter iſt, als daß ichs anfüren darf, daß der Käyſer Maximilianus I. und Carolus V. wie auch der könig in Böhmen Ferdinandus ihm nicht allein ihrer hohen gnade, ſondern auch einer ſolchen zuneigung gewürdiget, welche, wenn man ſie von ſeines gleichen genießet, freundſchafft zu heißen pflegt, wie ſie ihm denn, zum bündigen beweißtum deßen, alljährlig ein anſehnliges ſtück geld reichen laßen. (x) Und eben aus ſolcher

(x) Sic Freherus in ſuo Theatro & Adami ll. cc.

ſolcher hohen gnade floß, daß ihn der käyſer Maximilianus mit einen adligen wappen beſchenckte. (y) Jch finde zweyerley nachricht von diſer begebenheit; einige (z) erzälen es folgender geſtalt: Albr. Dürer habe in gegenwart des käyſers etwas an einer hohen maur entwerffen ſollen, weil er aber nicht ſo groß geweſen völlig hinauf reichen zu können, habe der käyſer einem von ſeinen gefolg befolen, ſich auf die erde zu legen, und Dürern auf ſeinen rücken ſteigen zu laßen, da er ſich nun deßen geweigert, unter den vorwand er könnte einem mahler nicht zum fußſchemel dinen, habe der käyſer jenen alſofort zum edelmann erkläret. Andere (a) erzälen den erſten ümſtand etwas glaubliger, nemlich es habe der käyſer, als Albrecht die leiter hinauf geſtigen, üm in der höhe einen vorriß zu entwerffen, die leiter aber vieleicht etwas gewancket, einem nahe dabey ſtehenden edelmann befolen, dem künſtler die leiter zu halten, damit er ohn alle furcht die angefangene zeichnung vollfüren könnte, da

 aber

(y) Felibien l. o. T. II, p. 336.
(z) Bullart l. c. T. II. l. 6. p. 385.
(a) Car. von Mander l. ſupra c. et cum eo Sandrart. l. c. P. II. L. 3. c. 3. itemque Ge. Andr. Boeckler in Radir büchlein p. m. 199.

aber derſelbe ſolches unterthänigſt verbeten, mit den vermelden, daß es ſeinem adel nachteilig ſeyn würde, eines mahlers leiterhalter zu ſeyn, habe der Käyſer geantwortet: Albrecht iſt wol mehr als ein edelmann wegen fürtreffligkeit ſeiner kunſt, (b) denn ich wol von einen bauren einen edelmann, aber nicht gleich von einen edelmann einen künſtler machen kann. Und bey diſer gelegenheit habe hochgedachter Käyſer den Dürer in den adelſtand erhoben, und ihm zum wappen gegeben drey ſilberne oder weiße ſchildlein in aßur blauen felde, zwey oben und eins unten. Ich gönne jedem das vergnügen, von dieſer ſache zu glauben was ihm gefalle/ trage auch keinen zweiffel an dergleichen begebnißen, glaube aber daß höchſtgedachter Käyſer beſagtes wappen nicht Dürern allein vor ſeine perſon/ ſondern einer gantzen löblichen mahler geſellſchafft erteilet, üm dadurch die hochachtung an den tag zu legen, die er für ſolche künſtler hege. Faſt auf eben die art wie der Käyſ. Fridericus III. dem Johann Mantelin und denen geſamten buchdrückern 1466. einen gekrönten löwen zu ihren ehren-

(b) parem Titianus expertus eſt gratiam, cui imperator Carolus V. penicillum ex terra porrexit.

ehrenſchild geſchenket. Und in diſer meinung beſtärket mich der H. von Sandrart als welcher ausdrücklig ſetzt: der Käyſer habe dem Dürer das wappen für die mahler gegeben. Eben dieſer Sandrart berichtet auch (c) daß gedachter unſer Albrecht wegen ſeiner herrligen gaben und beredſamen freundligkeit zu einen genanten des großen Rahts in Nürnberg erwählet ſey, weil ich aber davon ſo wenig in ſeiner grabſchrifft noch irgend anderswo die geringſte nachricht finde, kann meinem leſer keine umſtändligere verſicherung davon geben. Soviel iſt außer zweiffel daß er nicht allein diſer, ſondern noch weit größerer ehre wehrt geweſen, und bin ich verſichert, daß wenn er würde zu unſerer zeit gelebet haben, da man die prächtigſten titels mit brabantſcher ele abmißt, er würde nicht allein Käyſerl. hoff ingenieur und bey verſchiedenen Majeſtäten hochbetrauter machinen Raht, ſondern hochangeſehener Præſes derer ſocietäten guter künſte, und ober-land-bau Director der geſamten Käyſerl. lande haben werden können.



(c) p. 228. et ex eo repetit auctor libri Abregé de la vie des peintr. Bullart l. c. expreſſe ponit: *Des quels* (ſcil. armes) *les peintres font encore parade pour memoire de l'honneur que ce Prince fit en cet habile homme à leur profeſſion.*

§. 20.

Vielleicht wäre die unartige Agnes, denn ſo hieß der eheſchatz welchen ihm Gott in zorn beygelegt, dadurch bewogen, ihrem eheherrn mit mehrer hochachtung zu begegnen, als ſie leider gethan, da ſie ihm durch ihr unanſtändiges und mehr als gemeines begegnen eine tägliche folter angelegt, die edle ſele genotzüchtiget und ſelbſt das leben ihm in der helffte abgekürzet. Es war dieſelbe Hans Freyen eines guten ſängers und harffenſchlägers in Nürnberg tochter, welche er ſich 1494 am mittwoch vor Margareten tag antrauen laßen; Mit der (d) er 200 gülden heiratgut und mehr als 2000 böſe tage, einige pfund ſilber und einige centner unglück bekommen. So ſanfft und vergnügend es nun ging wenn ihr vater die toten ſäiten rühre te/ ſo hart und unleidlig klang es hingegen, wenn ſie die Trompete-Marie anzog/ und ein ſtückchen aus c. dur angab, wozu ſich des Abraham a S. Clara text (e) nicht übel ſchicken ſollte:

Sagt

---

(d) verba ſunt Zigleri im Schauplatz der zeit p. 352. §. 4.

(e) cuius aliquam partem hic exhibeo, eſt vero legere in Merckts Wienn p. m. 102.

Sagt er ja, ſo ſag ich nein
ſaufft er bier, ſo trinck ich wein,
will er dis, ſo will ich das
ſingt er den alt, ſo ſing ich den baß,
ſteht er auf, ſo ſitz ich nider
ſchlägt er mich, ſo kratz ich wider,
will er hy, ſo will ich hot
das iſt ein leben, erbarm es Gott!

ohngeachtet nun der geplagte Albrecht dagegen in c. moll aushielt, (f) ſo konnte doch dergleichen ſo wenig Gott als menſchen angenehm klingen. Ließen ſich tugend und glück, geſchickligkeit und gute ehe allemal an einen faden knüpffen, ſo hätte Dürer denſelben zum leitfaden ins paradies gebrauchen können, ſo aber knüpffte das ſchickſal in ſein eheband einen verdrüßligen knoten, welchen nimand als der tod zerſchneiden konnte. Ich will ſagen Dürer that eine höchſt unglückſige ehewahl, denn ſeine gegenpart dinte ihm zum fegfeur auf der welt. Zwar könnte mir eben diſes gelegenheit geben gedachte Agnes in ein wolgeſittetes und liebreiches frauen-

 zimmer

(f) Non parum ceteroquin delectabatur Durerus mollioribus et delicatioribus neruorum vocumque cantibus: quin immo multarum cantilenarum auctor creditur. Vid. Junckerus l. ſupra c.

ziſſer zu metamorphoſiren, (g) indem ich ſagen könnte, ſie hätte aus liebe ihren mann auf der welt plagen wollen, damit er dort des fegfeuers entübriget ſeyn mögte. Es ſollte mir auch nicht ſchwerer fallen, ſowol des Dürers als des Hiobs weib ihrer gerechten auflage zu entläſtigen, als andern, des Socratis Xantippe ehre zu retten, allein was würde die liebe jungfer Warheit ſagen, wenn ich mich ſo angelegendlig diſer beyden weiber annehme? ſie würde mich Hiobs weibes wegen auf folgendes epigramma: (h)

Hiob hatte großen reichtum, und als er um alles kam
war es wunder daß der hiñel ihm das böſe weib nicht nam
doch der hiñel meint es gut; hätt er ihm die frau genoñen
wär ſie andern gütern gleich auch gedoppelt widerkoñen.

und der Agnes wegen ſowol auf einen gewiſſen (i) brief, als auch auf viel unwiderſprech-

---

(g) Præſertim ſi nouaturiens ſequi vellem Baylium, qui hærere ſe profitetur, cui parti hanc adſcribat.

(h) quod videre eſt in M. Jo. Meiſters diſp. de epigrammatibus vernaculis c. 1. §. 7.

(i) quam ſcripſit Ge. Hartmañ. ad Büchlerum.

Digitized by Google

ſprechlige zeugniße (k) rechtſchaffener männer verweiſen. Sehe ich nun ſolche nach, ſo finde ich allerhand beſchreibungen, die nicht allzuwol klingen, als daß ſie ihrem manne das hertz abgenaget, und dermaßen gepeiniget, daß er ausgedorret wie ein ſcheit, daß er vor ihr keinen guten mut faßen, noch zu leuten gehen dürffen, daß ſie ihn tag und nacht hart zur arbeit gedrungen, und in ſumma allein ſeines todes eine urſach ſey. In obgedachten ſendſchreiben (l) aber lautet es gar hart, daß ſie ein kiſend ziſer, ein zankteuffel, und geitziges weib geweſen, bey der er wenig freude und gute tage gehabt. Eben diſes bekräfftiget mit ſeinen hoben zeugniß der ehemalige Salomo der Braunſchw. Lüneb. lande Anton Ulrich hochfürſtl. andenkens in einen ſchreiben an Dr. Andreä, (m) darin er ſie eine rechte Xantippe und ſcharffe

(k) Sandrart, Zigleri et aliorum, quos paſſim citaui.

(l) fragmentum eius exhibet Sandrart l.c.p.229.

(m) eſt in libro cui titulus: Seleniana Auguſtalia p. 309. edit. Vlmenſis. Vbi ſequentem in modum pergit: *hoc non obſtante fama de Durero noſtro apud exteros nihilominus adeo percrebuit, ut plurimi, Italorum cumprimis, ductum ipſius artificioſiſſimum ſequi, impari tamen ſucceſſu, auſi fuerint.*

ſcharffe peitſche einer ſo frommen ſele nennet. Ich merke aber g. l. daß du begierig biſt, eigendlig zu wißen, worinn ſihre unart beſtanden. Rühret nun ſolch verlangen aus blooſſer neugirigkeit her, ſo biſt du eben ſowol, nur aber nicht ſo ſehr wie ſie, ſtraffällig, haſt du aber den vorſatz, es zur beßerung anzumerken, ſo will ich dirs ſagen: Sie war einmal zuviel hochmütig und zweymal zuviel geitzig. Jenes machte, daß ihr unerträglig zu ſeyn ſchien wenn ſie ihr mañ in ihren laſtern mäſſigen und dahin bringen wolte, daß ſie ſich in ihrer ſündligen blöße erkennen mögte. Und diſes beredet ſie hingegen von ihren manne zu begehren, daß er alle kupffer platten verſilbern mögte, ich will ſagen, ſie konnte der arbeit tag und nacht nicht gnug krigen, und wollte von ihres mannes ſchweiß nicht ſowol ſich ſelbſt als ihren beutel mäſten, ſintemal dieſelbe bey einen blanken thaler eben war, wie hochverliebte welche ſich nicht gern ſcheiden. Nichts deſtoweniger begegnete ihr Dürer mit der größeſten gelaßenheit, und wenn ſie ihm ja einige empfindligkeit abnötigte, ſo wußte er ſolches ſo gut zu verkleiden, wie ein artzt ſeine pillen zu vergülden. Doch mogte ers vieleicht darin verſehen, daß er gar zu beſorgt vor ihre beßerung war, und etwa

nicht

Digitized by Google

nicht bedachte, daß je kürtzer man ein tier anlege, je beißiger es ſey. Bey ſo beſtalten ſachen war nun der gute Dürer ein recht geplagter mann, der ohngeachtet ſeines unermüdeten fleißes und unablässiger freundligkeit, nichts als keiffen (n) und ſchelten kurren und murren zu gewarten hatte. Endlig aber wurd er der guten worte auch müde und entſchloß ſich auf einraten ſeiner freunde, ohn von ſeinen böſen engel abſchid zu nehmen, auf eine zeitlang ſich zu entfernen. Dem zufolge begab er ſich in die Niderlande, beſuchte die daſigen künſtler und betrachtete ihre arbeit tiefſſinnig. Unter andern hatte er daſelbſt das vergnügen, den Lucas von Leyden, (o) einen der berühmteſten meiſter ſeiner zeit, kennen zu lernen, welchen er denn mit vieler zärtligkeit ümarmete, und ſich

höchlig

(n) Sandrart l. c. P. II. L. III. c. 3.

(o) Memini aliquando videre in *The true effigies of the moſt emminent Painters and other famous Artiſt* huius Lucæ effigiem cum verſiculis:

Tu quoque Durero non par, ſed proxime, *Luca*
Seu tabulas pingis, ſeu formis ſculpis ahenas,
Ectypa reddentes tenui miranda papyro,
Haud minimam in partem (ſi qua eſt ea gloria) noſtræ.
Accede, & tecum natalis Leida, camœnæ.

höchlig verwunderte, daß ein ſo großer und berühmter name in einer ſo kleinen perſon wonete. Lucas hingegen rechnete ſichs vor das größeſte glück einen ſo weltgeprieſenen künſtler als einen freund zu bewirten. Binnen der zeit nun dieſe beyden hohen lichter die ſtrahlen ihrer geſchickligkeit und vertrauligen freundſchafft einander blicken ließen, saß die Agnes gleichſam in dunkeln, und in der traur, und empſund nunmehr den vorſchmack ihres künfftigen wittwentums. Dieſes machte ſie nun in etwas mürbe und preßte wider ihren willen die zuſage von ihr heraus ſie wollte hinkünfftig ihre bißher ungebendigte zunge vorſichtiger gebrauchen und nachdrückliche beßerung bezeigen. Allein gezwungene beßerung hat einen ſeltſamen gang, denn ihre ſchritte ſind ſo eingerichtet, daß jedesmal einer vorwerts der andere aber zurück gehet. Pirckheimer ließ indeß diſe zuſage, die ſie bey ihm nicht ohn thränen ablegte, ſich dahin bewegen ihrethalben an Dürern, als welcher binnen der zeit ſeine kunſt noch in etwas erhöhet hatte, zu ſchreiben und in ihren namen zu bitten, daß er ihrer unart und freundloſigkeit, nicht aber der ihr zugeſagten libe vergeßen mögte, ſie warte ſeiner mit viler ſehnſucht, und bete ſeine rückkehr zu beſchleu-

ſchleunigen. Ihren gehorſam werde er vermehret, ihre widerſpänſtigkeit gemindert, und die treu ſeiner zurück gelaßenen freunde unverändert finden. Und als Dürer kam, fand er alles dreyes, das letzte in ſeiner richtigkeit, die beyden erſten ſtücke aber verwechſelt, ich will ſagen, ſie machte es nachher ärger denn vorhin. Und diſes war nunmehr ihrem manne deſto empfindlicher, jemehr exempel wolgeſitteter weiber er auf ſeiner reiſe gefunden, und je höfflicher ſeiner guten freunde ehegatten ihren männern begegneten. Dabey erinnerte er ſich nicht ſelten, des vergnügenden lobſpruchs, welchen Pirckheimer ſeiner frau aufs grab ſetzen laßen, (p) daß ſie ihn nie, als durch ihren frühzeitigen tod betrübet. Hielt er nun ſeinen zuſtand dagegen nebſt der ſich ſelbſt gethanen verſicherung, daß kein meßer das band mit welchen ſie beyde verbunden, würde zerſchneiden können, ſo konnte daher nichts anders, als eine erbärmlige ſehnſucht entſtehen, den ſchnitt je eher je liber zu empfinden. Und ſolches

üm

(p) monumentum hocce ſepulcrale C. Rittershuſius ſe vidiſſe teſtatur in comment. de vita Pirckheimeri: ipſumque Durerum hoc monumentum artificioſiſſime depinxiſſe perhibet.

um deſto mehr, weil er keine kinder hatte, welche ihn etwa noch einige luſt zu leben hätten machen, oder wenigſtens die tägliche koſt des verdrußes verſüßen können.

§. 21.

So war denn alſo der tägliche kummer gleichſam der ſcharffe eßig, wodurch die leibes feßel mürbe gemacht wurden, die edle ſele deſto ehr fahren zu laßen; und er beſchloß alſo ſeine ehe, ehe er angefangen das wahre vergnügen dieſes ſtandes, welches in gleichſeitiger vereinigung beyderſeits hertzen beſtehet, zu empfinden, gab aber zugleich ſeinem gegenpart gar reiche gelegenheit dasjenige nach ſeinem tode ſehnlig zu verlangen, was man bey ſeinen leben gar geringſchätzig gehalten. So gehet es denen eheleuten, welche einander nicht liben, ſo lang ſie einander haben, daß ſie hernach, wenn ſie einander verloren, das klägliche andenken weit mehr liben, als vorher die perſon, abſonderlig wenn der zurück geblibene teil ſich ſelbſt die verſichrung thut, daß er mehr libe genoßen, als bewiſen. Und mir deucht Agneſe wurde nunmehr, wiewol zu ſpät, inne, daß der kummer das hertz beunruhige, den ſchlaff verſtöre, den verſtand verlähme, die geiſter erſchöpffe, und die ſele foltere, wenigſtens

hatte

Digitized by Google

hatte ſie nun zeit, ſolches in der einſamkeit zu überlegen, nachdem ihr mann zu gröſſeſten leidweſen aller künſtler den 6 Apr. 1528 (q) und alſo eben vor 200 jahren, die ſchuld der natur allen, außer ſich ſelbſt, (r) zu früh, und zwar merklig in der marter woche bezahlet hatte, denn er mußte auch in ſeinen tode bezeigen, daß er ein märtyrer ſey. Das menſchlige leben iſt eine verdeckte güldene ſchale, darin lauter candirte und mit zucker überzogene bittere mandeln auffgetragen werden, deren letztere der tod uns ſelbſt in den mund ſteckt, welche aber die hoffnung eines zukünfftigen beſſern lebens dergeſtalt verſüſſet, daß unſer Albrecht nichts sehnliger, als eine baldige trennung leibes und der ſelen



(q) Adami p. 70. Sandrart et alii ll. cc.

(r) inter encomia, quæ Durero poſteritas dedit non poſtremum eſt, quod in Sandrart ſub eius imagine reperitur:

Vir virtute grauis tumque arte inſignis habetur,
Teutonicæ gentis gloria ſumma ſuæ.
Contulit huîc Cæſar inſignia nobilitatis,
Tantus honos artis famaque tanta fuit!

wünſchete; und da er wußte, daß der nachruhm eine gemalin der tugend ſey, zwiſchen welchen auch der tod keine eheſcheidung machen könne, ſo ging er die andere eheſcheidung deſto williger ein. Zwar wieß damals der zeiger an den urwerck ſeines lebens, daran jedesmal die tugend das hauptrad getriben, kaum mittag, als die hand Gottes bereits den hammer rürete, daß die ſtunde mitternacht ſchlagen mußte; ich meine, er hatte kaum auf wenige tage nach, das 57$^{te}$ jahr ſeines alters erreicht, als er bereits ſterben mußte. So kurtz nun diſe zeit zu ſeyn ſchien, in gegenteil der vilen ausführungen, ſo Albrecht bereits verfertiget, zum teil aber noch unter händen hatte, ſo lang war ſie doch in gegenhalt der kurtzen lebenszeit, welche deßen beyde zuverläßige freunde Raphael von Urbino und Lucas von Leyden erreichet, deren jener in 37$^{ten}$, dieſer aber in 39$^{ten}$ jahr, jener durch allzufreien und unmäßigen umgang mit frauensperſonen, diſer aber aus bittern neid und mißgunſt eines ſchelſichtigen auges durch gifft ſoll hingeopffert ſeyn. Doch was den letzten betrifft, ſo will mir ſowenig glaublig ſcheinen, daß ihm zu

Middel-

Middelburg durch Johan von Maubeuge, als zu Fleßingen von einen andern ſey etwas beygebracht, ſintemal ich vilmehr glaube, daß der wahrhaffte gifft, woran er geſtorben, der allzuſtarke trieb, welchen er in annoch zarten alter zur arbeit hatte, geweſen ſey, maaßen ja bekant, daß er bereits in 9ten jahr in kupffer zu ſtechen angefangen, und in 14ten ſchon platten von wichtigkeit verfertiget. Ich füre ſolches darům an, weil ich von unſers Dürers unmäßigen fleiß ein gleiches glaube, und mich dabey erinnere, daß hochverſtändige leute billig geurteilet, (s) daß ſie ſonſt nichts ſtraffbares an ihm gefunden, als einen allzuſtarken zug zur arbeit; wozu noch kam eine unerſätlige begirde, nichts obenhin, ſondern alles nach allen umſtänden genau zu wißen, als welches mit ſeinen walſpruch: ingenium ſine doctrina eſt ſpeculum

 impo-

(s) *Erat*, verba ſunt Adami l.c. quæ mutuatus eſt ex Camerarii præfat. ad librům de ſymmetr. part. *ſi quid omnium in illo viro, quod vitii ſimile videretur, unica infinita diligentia, et in ſe inquiſitrix ſæpe parum æqua.*

impolitum, gar wol überein kam. (t) Und vermöge deßelben dachte er allen dingen auf das ſchärfſte nach, und beruhigte ſich nicht ehr, biß er in die ſele, und das innerſte weſen einer ſache eingedrungen war. So ausnehmende und gründlige erkendniß er nun von den mehreſten ſachen gefaſſet, ſo nachdenklig iſt mirs, daß ich nirgend die geringſte ſpur einer nachricht finde, daß er etwa einen lehrling hinwider zur kunſt ſollte angeführet haben. Und eben diſes würde ich als einen verräter ſeiner heimligen mißgunſt angeben, wann nur mehrere ümſtände ſich als unverwerflige zeugen wollten aufſtellen laßen. Indeß wird mir erlaubt ſeyn, Dürern von diſer ſeit genauer zu betrachten, als ihm vieleicht mögte lieb ſeyn, zumal da diſe blöße, welche er als ein ziemliger cholericus ſo ſchön zu bedecken wußte, daß ſie nicht leicht jemand anſtößig

(t) hocce ſymbolum Melanchton in Epigrammat. p. 106. ita illuſtrauit:
Vt nulla e ſpeculis rudibus reſplendet imago
Ni ſint artificis rite polita manu,
Ingenii ſic vſus erit non vllus acuti,
Doctrinæ ſi non erudiatur ope.
Vide Cruſium in ſymbolotheca docta p. 61.

Digitized by Google

anſtößig war, noch von nimand angemerket worden; doch behalte ich mir dabey vor, daß diſerwegen mit den ſegen des Chams verſchonet bleibe. Solches wird auch deſto ehr geſchehen, wenn ſtat der entdeckten blöße einer unanſtändigen mißgunſt einer weit tadelns würdigen auflage ihn entläſtigen, und ſagen werde, daß er nicht ſo verſchwenderiſch geweſen, als ihn Fioravanti beſchrien, daß er nemlig wegen allzufetten und leckerhafften aufwands in der größeſten armut geſtorben, und nicht einmal ſoviel übrig behalten, daß er ſtandesmäßig können zur erden beſtattet werden. Es hat bereits lang vor mir der offterwehnte Dr. Andreä, der ein beſonderer kenner und gönner der großen verdienſte unſers Dürers war, deßelben ehre gerettet, (v) und gezeiget, daß ſolche beſchuldigung gantz ungegründet ſey, ſintemal ſeine nicht allzufreigebige frau ſoviel erkarget, daß man ſie mit recht reich kön-

 nen

(v) *mihi ex probatis argumentis oſtenſum eſt, non contemnendam æris et ſupellectilis partem poſt ſe reliquiſſe.* Verba ſunt Andreæ.

nen nennen. Geſezt aber es ſey alſo, daß Dürer auf gemeine unkoſten der ſtat begraben worden, ſo wäre vielmehr daraus erweislig, daß ſeine landesleute nach den tode noch bezeigen wollen, daß ſie ihm bey ſeinen lebzeiten nicht ehre genug erweiſen können.

§. 22.

So bereit nun aber die gantze ſtat Nürnberg war, den erblaßten cörper, der wenigſtens noch eins ſo lang würdig geweſen wäre zu leben, ehrlig zur erde zu beſtätigen, ſo geſchäfftig waren auch gute freunde durch lob- und leichgedichte deßen wolverdinten nachruhm der unſterblichkeit anzuvertrauen. Ich ſetze unter denenſelben billig oben an die ſchmertzhaffte klage, welche Pirckheimer über den unvermuteten todesfall eines ſo treu als redlig gelibten freundes aus ſeiner betrübten feder unter diſen worten fließen laßen: (x)

Qui

(x) Habentur in Pirckheimeri Opp. Polit. Hiſt. Philol. et epiſt. et quidem in Comment. de vita Pirckheimeri p. 26. itemque in Dureri libro de ſymmetr. partium in rectis formis.

Digitized by Google

Qui mihi tam multis fueras iunctiſſimus annis
Alberte, atque meae maxima pars animae,
Quo cum ſermones poteram conferre ſuaues
Tutus, et in fidum ſpargere verba ſinum.
Quur ſubito infelix moerentem linquis amicum,
Et celeri properas non rediture pede?
Non caput optatum licuit, non tangere dextram,
Vltima nec triſti dicere verba vale?
Sed vix tradideras languentia membra grabato,
Quum mors accelerans te ſubito eripuit.
Eheu ſpes vanas, heu mens ignara malorum,
Quam lapſu celeri cuncta repente cadunt!
Omnia *Durero* dederat fortuna ſecunda,
Ingenium, formam, cum probitate fidem.
Omnia ſed rurſus celeri mors abſtulit auſu,
Tollere ſed laudes improba non valuit.
Virtus namque manet *Dureri*, atque inclita fama,
Splendebunt donec ſidera clara polo.
I, decus, I, noſtrae non ultima gloria gentis,
Ductore et Chriſto cœlica regna pete.
Illic non vano gaudebis ſemper honore,
Pro meritis felix praemia digna ferens.

Dum nos hic fragiles erramus mortis in umbra,
Et cymba inſtabili labimur in pelago.
Tandem, quum annuerit clementis gratia Chriſti,
Nos quoque idem te poſt ingrediemur iter.
Interea moeſti lacrymas fundemus amico,
Nil quibus afflictis dulcius eſſe poteſt.
Accedentque preces, ſummum placare tonantem
Quae poſſint, quidquam ſi pia vota valent.
Et ne quid tumulo deſit, ſpargemus odores,
Narciſſum, violas, lilia, ſerta, roſas.
Felix interea ſomno requieſce beato,
Dormit enim in Chriſto, vir bonus, haut moritur.

Diſen füge ich bey einige recht wolgeratene grabſchrifften ſowol gedachten Pirckheimers als auch anderer guter freunde, welche ich aber ohn ordnung, ſo wie ſie mir in die hand kommen, einander nachſetze.

*Epitaphium Dureri.*

Albertus poſtquam pingendo ornauerat orbem,
Arteque tam lepida, cuncta repleta forent,
Nunc

Nunc reſtat cœlum, dixit, pingatur vt altum,
Mox terram linquens, ſidera clara petit.

*Aliud*

Ingenium, probitas, candor, prudentia, virtus,
Ars, pietasque, fidesque hic tumulata iacent.

*Aliud*

Per lacrymas poſſet ſi vita, Alberte, reduci
Non corpus vili hac contegeretur humo.
Sed quia non lacrymis, nec flendo fata mouentur,
Moerendo ſaltem ſoluere iuſta licet.

*Aliud*

Quo ſitus Albertus tumulo Durerus, eodem
Picturae ratio tota ſepulta iacet.

*Aliud*

Artis et ingenii laudem ſi fata morentur,
Certum eſt, Durerum non potuiſſe mori.
Ergo ſub hac nondum totus iacet ille ſepulchro,
Ingenii famam viuus ad aſtra tulit.



Digitized by Google

*Aliud*

Quid properas? ſubſiſte parum, lecture viator?
Hic ſita Dureri molliter oſſa cubent.
Eſt operae pretium talem ſpectare ruinam,
Cum qua picturae concidit omnis honor.

*Aliud*

Quid vitam coluiſſe iuuat quascunque per artes,
Quando ea momento pars rapit atra breui?
Par fuit Alberto pictorum nemo, ſed illum
Fata diu ſummum non potuere pati.
Praeſcidit ergo viri vitam mors falce maligna,
Et dixit moriens, ſic quoque non moreris.

Gleichwie aber Pirckheimer die zärtligſte libe vor Dürern in leben hegte, ſo ſolte auch nach deßen tode die hochachtung recht ausnehmend ſeyn, daher verfertigte er nachfolgende grabſchrifft:

M. Beatis. S.

Memoriæ Alberti Dureri, viri optimi ac aetate ſua pictoris abſolutiſſimi, qui non ſolum primus e Germanis picturam auxit, illuſtrauit ac ad ſeueriorem legem reſtrinxit;

Digitized by Google

ſtrinxit; ſed et litteris poſteritati commendare cœpit, ob quam rem, praecipue mores compoſitos prudentiam ac modeſtiam ſingularem Nurenbergenſibus ſuis imo exteris omnibus fuit cariſſimus. Diuo vero Maximiliano ac nepoti ejus Carolo, Caeſaribus, nec non Ferdinando Hungariae ac Bohemiae regi acceptiſſimus, qui illum annuo largoque ſtipendio fouerunt, ac ſummo proſecuti ſunt fauore. Obiit autem non ſine magno amicorum deſiderio VIII. Jdus Aprilis anno MDXXVIII. ætatis vero ſuae LVII.

Bilibald. Pirckheimerus amico integerrimo.

M. P.

Und himit würde ich ſchlieſſen, wenn mich nicht des leichſteins auf den St. Johannis Kirchhoff zu Nürnberg, der die vermoderte aſche des Dürers decket, erinnerte, es füret aber derſelbe folgende gedoppelte grabſchrifft:

Vixit Germaniae ſuae decus
Albertus Durerus
Artium lumen ſol artificum
Vrbis patriae Nor. ornamentum

Pictor,

Pictor, chalcopraphus, ſculptor
ſine exemplo, quia omniſcius
dignus inuentis exteris
quem imitandum cenſerent
Magnes magnatum eos ingeniorum.
Poſt ſesqui ſeculi requiem
quia parem non habuit
Solus heic cubare iubetur.
Tu flores ſparge viator
A.R.S. MDCLXXXI.
OPT. MER. F. CVR.
J. D. E. S.

Und gleich gegen diſen über:

Hier ruhe
Künſtler Fürſt!
du mehr als groſſer mann,
In viel kunſt hat es dir
noch keiner gleich gethan,
Die erd war ausgemahlt,
der himmel dich jetzt hat,
Du mahleſt heilig nun
dort an der Gottes ſtat,
Die
bau- bild- mahler kunſt
die nennen dich patron,

Und

Und ſetzen dir nun auf
in tod
die
lorbeer cron.

Ich würde mehr dergleichen beybringen, wenn nicht ſo ſchon bereits die verachtung und ſchelſucht das maul rümpffeten, indem es ihnen nicht mit, einen menſchen von geringer herkunfft ſo zu erheben. Doch da ſie meinen, daß nur hoheit des ſtandes und anſehens dergleichen ehren-erhebungen verdieneten, irren ſie, ſintemal die rechte mutter der ehre tugend heißt, und ob zwar diſe tochter ihr offt zur ſchweren geburt werden will, wann nicht glück die ſtelle der altfrau, und reichthum die ſtelle der hebammen vertreten, ſo zeiget doch Gott, daß er glück und ehre in einer hand habe, und beydes hinlegen könne, wohin er wolle. Leget er nun jemand dergleichen bey, und derſelbe verfertiget daraus ein leichtes netz, bloß irdiſches vergnügen damit zu fangen, der kömt mir eben für, als die ſpinnen, welche ihr nichtiges gewebe mit fleiß verfertigen, ehe man ſichs aber verſihet, werden ſie verjaget,

get/ und ihre gantze verlaßenſchafft beſtehet in etligen toten fligen oder mücken. So machte es unſer Dürer nicht, ſondern er war, wie alle tugendhaffte, denen ſeiden würmern gleich, welche ſich in ihren tugendgehauſe gleichſam ſelbſt begraben: denn nachdem ſeine ſele flügel gewonnen, und ſich himmel angeſchwungen, ſo trägt nunmehro ehre und ein wolverdienter nachruhm ſein gedächtniß biß an die ſternen.

Digitized by Google

Digitized by Google

·ecr

l·q·

·ꝺꝛ

[illegible]

Digitized by Google